Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann die Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 80. Dienstag, 3. April 1928. 3. Jahrgang.

Wie der Reichstag aufgelöst wurde.

Die letzte Sitzung.

Am Sonnabend um die Mittagsstunde trat der Reichstag zu seiner Schlußsitzung zusammen, die Bänke aller Fraktionen waren stark besetzt. In wenigen Minuten war die dritte Lesung des Handelsvertrags mit Griechenland beendet. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten und einiger Splitterparteien wurde er angenommen.

Nun hatte der Reichstag sein Arbeitsprogramm erledigt. Sein Ende war da. An der Ecke der dichtbesetzten Regierungsbank erhob sich, von seiner Krankheit gut erholt,

Reichskanzler Dr. Marx.

Neben und hinter ihm standen vollzählig die Reichsminister und scharenweise hohe Beamte der Reichsministerien. In schmuckloser Vorlesung sprach der Kanzler dem Hohen Hause Dank und Anerkennung aus. Es war, als wenn ein angejährter Oberlehrer vor seiner Gymnasialklasse steht und ihr für ihre Leistungen das Zeugnis „im ganzen befriedigend", für das Betragen „nicht ohne Tadel" ausstellt. Die Vorlesung schloß mit der Auflösungsordre des Reichspräsidenten. Die Abgeordneten hörten die Kundgebung des staatsoberhauptes sitzend an. Auch die Deutschnationalen erhoben sich nicht. Als der Reichskanzler die Unterschrift der Auflösungsordre verlas: „Der Reichspräsident von Hindenburg ...." ertönten aus den Reihen der Sozialdemokraten Bravorufe. Es war wohl das erste Mal, daß der Reichspräsident von Hindenburg sozialdemokratischen Beifall fand. Ehe der Präsident seine Schlußrede beginnen konnte, ging der Führer der Deutschen Volkspartei

Dr. Scholz

die Treppe zur Regierungstribüne hinauf und hielt von dort eine kurze Dankansprache für die liebenswürdige, humorvolle und auch straffe Geschäftsführung des Präsidenten. Das ganze Haus nahm diesen berechtigten Dank mit stürmischem Beifall auf. Auch die Kommunisten und Nationalsozialisten veranstalteten keine Gegenkundgebung. Dann schloß die Sitzung mit einer der meisterhaften Präsidialreden

Paul Löbes.

Er ging über die üblichen Dankesworte hinaus und hielt dem deutschen Volke einen kurzen aufklärenden Vortrag über die gewaltige Arbeitsleistung des Reichstages. Der Inhalt dieser Gesetze wird umstritten bleiben, aber die Arbeitsanforderungen an die Abgeordneten sind ungeheuer. Mit vollem Recht hob der Präsident heraus, daß die Arbeit immer mehr aus dem Plenum in die Ausschüsse gedrängt werde. Daher gewähre der Blick von den Tribünen auf das Plenum keinerlei Urteil über den Arbeitseifer des Parlaments. Die letzten Worte Löbes waren eine Mahnung an die Abgeordneten und an die Parteien, sich die unwürdigen Auftritte der letzten Parlamentstage nicht zum Muster zu nehmen. Jeder müsse den Wahlkampf bei aller sachlichen Schärfe mit der Achtung vor dem Gegner verbinden, dann werde, wenn das neue Parlament zusammentritt, keiner den Blick vor dem anderen zu senken brauchen.

Das Haus, mit Ausnahme der Kommunisten, erhob sich, um in ein dreifaches Hoch auf das Volk und die Republik einzustimmen. Die paar anwesenden Kommunisten zogen sich während der Hochrufe auf Volk und Volksstaat eiligst zurück. Von der Türe her kreischte einer ihrer Abgeordneten: „Nieder! Nieder!" Langsam leerte sich der Saal. Händeschütteln in den Fraktionen, Abschied von Freunden und Gegnern; um den einen oder anderen greisen Parlamentarier scharen sich Kollegen zum Händedruck.

In der sozialdemokratischen Fraktion

galt Dank und Abschied insbesondere den Genossen Bernstein, Hoch und Adolf Braun, die sich aus der Front des Parlamentarismus zurückziehen wollen. Jeder von ihnen ist ein Vorbild sozialistischer Treue und parlamentarischen Arbeitseifers.

*

Die Kommunisten schon unterwegs.

Berlin, 2. April. (Eig. Funkm.) Die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Stöcker, Koenen, Heckert, Hörnle, Remmele und Pfeifer werden von der Berliner Kriminalpolizei gesucht, weil sie auf Veranlassung des Oberreichsanwalts nach Leipzig überführt werden sollen. Sie haben mit der Reichstagsauflösung ihre Immunität verloren und sollten sich am 9. Mai vor dem Reichsgericht verantworten. Der Oberreichsanwalt hat ihre Verhaftung angeordnet, weil er annimmt, daß sie den zugestellten Ladungen freiwillig nicht Folge leisten werden. Jedenfalls sind die kommunistischen Abgeordneten ins Ausland geflüchtet und werden sich am 9. Mai genau so wie bei einem früheren Termin, damit begnügen, durch einen Verteidiger eine Erklärung abgeben zu lassen, die ihr Fernbleiben rechtfertigen soll.

*

Neuwahl am 20. Mai.

Halbamtlich wird gemeldet: Der Reichspräsident hat verordnet: Die Hauptwahlen zum Reichstag finden am 20. Mai 1928 statt.

Am gleichen Tage finden die Landtagswahlen in Preußen, Bayern und Württemberg statt.

*

Die Auflösungs-Urkunde.

Nachdem der Reichstag mit dem gestern verabschiedeten Gesetz das sogenannte Notprogramm erledigt hat und da nicht zu erwarten ist, daß noch weitere größere gesetzgeberische Arbeiten in dieser Wahlperiode zum Abschluß gebracht werden können, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.

Berlin, 31. März 1928.

Der Reichspräsident v. Hindenburg.

Der letzte Raubzug.

Die Deutschnationalen sind vor einer geradezu aufreizenden Geschäftstüchtigkeit. Sonnabend mittag 12 Uhr trat der Reichstag zusammen, um seine Auflösung zu beschließen und Sonnabend vormittag 10 Uhr wollte man schnell noch — Koffer und Platzkarte in der Hand — im Abschiednehmen zusagen, ein kleines, fettes Geschäftchen abschließen.

Der Reichstag hat im Rahmen des Notprogramms für die Landwirtschaft 8 Millionen Mark zur Organisation des Absatzes von Vieh und Fleisch bewilligt; für weitere 22 Millionen übernimmt das Reich die Garantie. Die Sozialdemokratie hat trotz großer Bedenken zugestimmt, um den Bauern rasch und wirksam zu helfen. Den Dank des Landbundministers erhielt sie am Sonnabend in dem

Regierungsentwurf der Richtlinien

für die Verwendung dieser Summe zugestellt, die man nicht anders als einen Ueberfall der Form nach und eine Brüskierung der Sache nach bezeichnen kann. Es heißt in diesen Richtlinien u. a.:

„Die bereitgestellten Reichsmittel und Uebernahme von Garantien des Reiches für Darlehen sollen dienen:

a) der Beobachtung der Organisation des Viehauftriebs und der Fleischeinfuhr auf den großen Schlachtviehmärkten;
b) der Förderung von Einrichtungen zur Verwertung und Verarbeitung von Schlachtvieh;
c) der Förderung des direkten Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch zwischen Vereinigungen der Erzeuger einerseits und Vereinigungen der Fleischer und Verbraucher andererseits;
d) der Entlastung des Inlandmarktes durch Gewinnung neuer Absatzgebiete für frisches und zubereitetes Schweinefleisch;
e) der Rationalisierung von Schweinezucht und Schweinemast.

Zur Durchführung der Maßnahmen wird eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet. An der Gesellschaft sollen beteiligt werden: die Spitzenorganisationen der Landwirtschaft, die Zentralstellen der Viehverwertung an den großen Schlachtmärkten, die Schweinezüchter und -mäster, der Viehhandel, das Fleischergewerbe, die Fleischwarenindustrie sowie Verbraucherorganisationen. Zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses soll ein Reichskommissar bei der Gesellschaft bestellt werden."

Die Sozialdemokratie hat von vornherein darauf hingewiesen, daß ihre Zustimmung vor allem von drei Bedingungen abhängig sei: 1. Mitwirkung einer 28er Reichstagskommission, 2. keine zentrale Reichsvieh- u. Fleischverwertungsgesellschaft, 3. Unterstützung aller direkten Beziehungen zwischen den Genossenschaften der Verbraucher und der Erzeuger. Anders gesagt: **kein landbündlerisch gefärbter Ministerabsolutismus, kein bürokratisch getarnter Interessentenkünngel, möglichste Ausschaltung des verteuernden Zwischenhandels.**

Während man den 28er Ausschuß nicht gut ablehnen konnte, hat man unsere anderen Bedingungen glatt unterschlagen. An der Spitze des Programms stehen der Herr Fleischkommissar und die Reichsfleischgesellschaft. Glaubt man etwa, „die Wahrung der öffentlichen Interessen" maßgebend und unkontrolliert einer Gesellschaft von Interessenten übertragen und — vielleicht? — Herrn Staatssekretär Dr. Hagedorn zum Schutzpatron dieser Korporation machen zu können? Wir melden schon jetzt den schärfsten Protest der gesamten Oeffentlichkeit an.

Ein Skandal aber, eine Brüskierung ist die Stellungnahme der Richtlinien gegenüber den Genossenschaften. Während der erste Entwurf, dem Ausschuß am Freitag nachmittag zugestellt, die Genossenschaften der Verbraucher und der Erzeuger regelmäßig, und man darf sagen, bevorzugt anführte, hat sich über Nacht der Wind entschieden nach rechts gedreht. Der Minister überraschte am Sonnabend den Ausschuß mit einer neuen Fassung, in der das Wort Genossenschaft peinlich gestrichen war, siebenmal im ganzen gezählt. Und das, trotzdem der Text des Gesetzes auf besonderen Beschluß des Reichstages dahin abgeändert worden war, die Mittel „zur Förderung des direkten Absatzes ... zwischen Genossenschaften der Erzeuger einerseits und der Verbraucher ... andererseits" bereitgestellt werden sollten. Hier liegt eine offene Gegnerschaft gegen die Genossenschaften und eine nicht minder offene Mißachtung des Reichstages vor.

Begreift Herr Schiele nicht, daß er sich und sein Ministerium damit erneut und höchst überflüssig dem Verdacht aussetzt, daß sie nicht an die Förderung des Fleischabsatzes, sondere an die Forderung verkrachter Landbundgesellschaften und dunkler Unternehmerinteressen denken?

Wir glauben zu wissen, daß sowohl eine Reihe von Ländern, vor allem Preußen u. Bayern, daneben aber auch die Parteien der Mitte und selbstverständlich der Linken, die Landbundpolitik des Reichsernährungsministeriums nicht hinzunehmen gewillt sind.

Gewiß soll gehoffen werden. Bald gehoffen werden. Genosse Dr. Hilferding hat deshalb namens seiner Parteifreunde entgegen einem Vorschlag des Vorsitzenden auf beschleunigte Beratung im Ausschuß gedrängt, sodaß dieser statt, wie vorgeschlagen, am 23. bereits am 18. April zusammentreten wird, damit die vorliegenden abschlußreifen Projekte beschleunigt durchgeführt werden können. Aber nach dem Rezept des Herrn Ministers Schiele geht es nicht.

Wenn es um Agitation unter den Bauern zu tun wäre, könnte uns dieser neue, in seiner Tendenz bauernfeindliche Vorstoß des Landbundes nur willkommen sein. Aber uns ist darum zu tun, den Erzeugern und den Verbrauchern zu helfen. Wir lehnen deshalb diesen Vorschlag einer Sanierung sauler Geschäfte rundweg ab.

Erdbeben in der Türkei.

Hunderte von Todesopfern. — In Smyrna allein 45 Tote und über 100 Verletzte.

Die Stadt Smyrna ist von einem schweren nächtlichen Erdbeben heimgesucht worden. Das Beben hielt 3 Sekunden an und zerstörte ein Fort und mehrere Vorstädte vollständig. Die Zahl der Menschenopfer dürfte aber noch bedeutend höher sein. Fast sämtliche Telegraphen- und Telephonverbindungen mit dem Auslande sind zerstört worden. Das Beben wurde von sämtlichen europäischen Erdbebenwarten wahrgenommen.

Das Erdbeben wurde auch noch in Mugsal, Denizli, Andien, Manisa, Balikesre und Konstantinopel wahrgenommen. Der Erdbebenherd befindet sich 50 Kilometer von Smyrna entfernt. Die direkte Telephonverbindung von Smyrna nach Konstantinopel ist unterbrochen. Die 9 Erdstöße, die verspürt wurden, haben eine ganze Reihe Häuser zerstört.

Etwa ein Viertel der Stadt liegt in Trümmer. In Smyrna allein wurden 55 Personen getötet und mehr als 100 verletzt. In der Umgebung der Stadt ist die Zahl der Opfer noch viel größer. Sie gehen nach den einzelnen Berichten in die Hunderte. In sämtlichen Fabriken mußte die Arbeit eingestellt werden, da die industriellen Einrichtungen stark beschädigt wurden. Viele Fabrikschornsteine stürzten ein. Die durch das Erdbeben aus dem Schlaf geweckten Bewohner sprangen aus den Betten und eilten um Hilfe rufend, auf die Straßen. Der Kai am Hafen von Smirna ist geborsten. Der Uhrenturm ist eingestürzt. Sämtliche Krankenhäuser sind überfüllt. Die deutsche Botschaft ist bemüht, Nachrichtigen über die Smirnadeutschen, deren Zahl sich auf 3000 beläuft, zu erhalten. Am schlimmsten ist das Dorf Torboli mitgenommen. Fast 200 Häuser sind eingestürzt. In einem anderen Dorfe bei Smyrna zählt man 50 Tote und 400 Verletzte. Die genaue Zahl der Opfer im ganzen Gebiet ist noch nicht bestimmt bekannt. Die Bevölkerung kampiert im Freien.

Smyrna ist schon wiederholt von Erdbeben heimgesucht worden. Im Jahre 178 nach Christi wurde fast die ganze Stadt vernichtet. Das letzte Erdbeben erfolgte im Jahre 1880 im Dezember. Seitdem war die Bevölkerung, annähernd 300.000, unter der Leitung ausländischer und vor allem deutscher Techniker, daran, einem großen Teil der Stadt europäisches Niveau zu geben.

Eine Rede Poincares.

Er will den Dawesplan für Deutschland erleichtern.

Paris, 2. April. (EF.) Poincare hat in Carcassonne auf die letzte Rede Stresemanns im Reichstag geantwortet. Er hat zwar den Namen des deutschen Außenministers nicht erwähnt, hat sich aber in recht konziliante Weise mit dem Demesplan beschäftigt und sich prinzipiell zu einer baldigen Abänderung bereit erklärt. Poincare sagte wörtlich:

„Es ist möglich, daß man aus Anlaß einer demnächstigen Dawesannuität prüfen muß, wann die Eisenbahnindustrieobligationen, die dieser Plan vorsieht, plaziert werden können. Dieses finanzielle Problem wird wahrscheinlich noch andere gleichartige zur Folge haben. In diesem Augenblick wäre es wünschenswert, wenn man sie alle mit der Absicht anschneiden würde, nach bestem Wissen die Konfliktgegenstände zu beseitigen. Es wäre verfrüht, sich nach dieser Richtung auf Vorausagen einzulassen. Es muß auch gesagt werden, daß vorbehaltlich der Sicherheit Frankreichs und seines Rechts auf Reparationen, wir, wenn die Stunde gekommen ist, Konventionen annehmen werden, die durch Unterbringung der Obligationen es den früheren Alliierten und Deutschland und Frankreich selbst gestatten würden, so rasch wie möglich ihre Schulden zu begleichen."

Poincare denkt offenbar daran, die Bestimmungen des Dawesplanes genauer zu fassen und den Gläubigern als Gegenleistung dafür durch eine große internationale Anleihe rascher Bargeld zu verschaffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280403-14/fragment/page=0001

Präsident Ador gestorben.

Alt-Bundespräsident Gustav Ador.

der bekannte schweizerische Staatsmann ist 83jährig gestorben. Er wurde bereits 1879 Staatsrat, 1901 Präsident des Nationalrats, 1910 Präsident des Internationalen Roten Kreuzes, war in den schwierigen Jahren 1917—19 Leiter des eidgenössischen politischen Departements, 1919 Bundespräsident und im selben Jahre Vorsitzender des Völkerbundsrates in Genf. In der letzten Zeit lebte er zurückgezogen.

Sitzung des Reichsrats.

Am Sonnabend trat der Reichsrat zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Er genehmigte den Handelsvertrag mit Griechenland. Der Reichsrat genehmigte auch das vom Reichstag verabschiedete Gesetz über das Verbot des Waffenhandels nach China sowie die Rentenbankvorlage.

Da der Reichsrat den Baukredit für den

Panzerkreuzer abgelehnt,

der Reichstag ihn aber angenommen hat, bestand hier noch die Möglichkeit einer Komplikation, wenn nämlich der Reichsrat gegen den Reichstagsbeschluß Einspruch erhoben hätte. Er hat das aber nicht getan; es ist vielmehr eine Einigung zustandegekommen, wonach bis September nur Bauvorbereitungen erfolgen, sodaß die kommende neue Reichsregierung noch die Möglichkeit der Entscheidung über den Bau selbst haben wird. Eine Entschließung dieses Inhalts wurde vom Reichsrat angenommen.

Zur Friedensfrage in England.

Eine Massenpetition.

London, 1. April. (Eig. Drahtm.) Der Abgeordnete der Arbeiterpartei und Generalsekretär der englischen Friedensgesellschaft Smith überreichte dem Ministerpräsidenten eine von annähernd 100 000 Personen unterschriebene Petition, in welcher die britische Regierung aufgefordert wird, die Initiative in der Entwaffnungsfrage zu ergreifen und in Genf die Deutschland und seinen Verbündeten 1919 aufgezwungene Entwaffnung zur Basis einer allgemeinen Abrüstung zu machen. Die Petition trägt u. a. die Unterschrift des konservativen Ministers Lord Balfour und einer Reihe von Bischöfen bzw. höheren Geistlichen der englischen Staatskirche.

Kämpfe in Mexiko.

Mexiko-City, 31. März. (Eig. Drahtm.) In einem Kampfe bei Sanisidro, der bereits 14 Stunden andauert, hatten die Aufständischen 116 Tote.

Richter Bewersdorff in Magdeburg wurde laut amtl. preuß. Pressedienst die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt als Amtsgerichtsrat erteilt.

Gewerkschaftliches.

Zum Eisenbahner-Schiedsspruch.

Vorstand und der Beirat des Einheitsverbandes

der Eisenbahner haben in einer gemeinsamen Konferenz zu dem Ergebnis der Lohnbewegung Stellung genommen. Das Ergebnis der Bewegung entspricht, wie in der von der Konferenz einstimmig angenommenen Entschließung hervorgehoben wird, in der Höhe der Zulagen sowie in der eingetretenen Vergrößerung der Spannung nicht den berechtigten Forderungen der Eisenbahner. Mit aller Schärfe kritisierte die Konferenz die lange Geltungsdauer, die dazu führen könne, daß die Eisenbahner in ihren Existenzbedingungen weiter herabsinken. Durch die lange Geltungsdauer seien weitere Konflikte zu befürchten. Die Mitglieder im Lande müßten sich daher geschlossen hinter die Organisation stellen und durch unermüdliche Agitation und Vorbereitung aller Kampfmaßnahmen die Vorbedingung dafür schaffen, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen sobald als möglich verbessert werden können.

Die Besoldungsneuregelung wurde von der Konferenz als einseitiges Verwaltungsdiktat charakterisiert. Die Besoldungsneuregelung der Reichsbahnbeamten, betont die Entschließung, könne solange nicht als abgeschlossen gelten, als nicht die Anlehnung an die Besoldungsverhältnisse im Reiche in den Gehaltsklassen und in den besoldungsrechtlichen Bestimmungen auch für die Beamten des unteren und mittleren Dienstes durchgeführt sei. Der Verbandsbeirat erwarte von den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches, daß sie dem Einspruch des Einheitsverbandes gegen das unsoziale und ungerechte Besoldungsdiktat der Reichsbahngesellschaft Rechnung tragen.

Schiedsspruch für Handschuhmacher.

Der am Dienstag, seitens des hiesigen Schlichtungsausschusses an das Reichsarbeitsministerium zurückverwiesene Antrag, einen Schlichter zu bestellen, ist nun wieder an den hiesigen Schlichter zurückverwiesen worden. Es fand am Sonnabend unter derselben Zusammensetzung eine Sitzung statt, in der den Parteien nochmals Gelegenheit gegeben wurde, sich zu einigen. Die Fabrikanten lehnten rundweg jede Erhöhung mit der Begründung ab, daß sie gegen das Ausland dann nicht mehr konkurieren könnten. Seitens der Arbeitnehmer wurde den Arbeitgebern das Gegenteil nachgewiesen. Sie könnten schon eine Erhöhung geben. Die Arbeitnehmer seien bereit, sich auf einer annehmbaren Grundlage zu einigen. Die Einigung kam nicht zustande. Der Schlichtungsausschuß fällte nachstehenden Schiedsspruch:

I. Der am 31. März 1928 abgelaufene Schnittlohntarif im deutschen Lederhandschuhgewerbe wird mit Wirkung vom 1. April 1928 mit nachstehenden Aenderungen erneut in Kraft gesetzt:

1. Die Lehrlinge erhalten in Städteklasse 2 (wozu Halberstadt, Osterwieck, Neuhaldensleben gehören) im ersten Lehrjahre 4,55 Mark, im zweiten 6,80 Mark, im dritten 10,20 Mark.

2. Die Schnittlöhne erhöhen sich in Städteklasse 1a um 6 Prozent, in Städteklasse 1 um 6,5 Prozent, in Städteklasse 2 um 7 Prozent. Diese prozentuale Erhöhung erfolgt auf den erzielten tariflichen Verdienst. Urlaubsentschädigung beträgt bisher für die Klasse 1a 8 Mark, für Gruppe 1 7,40 Mark, für die 2. Klasse 6,70 Mark. Der Lohntarif ist mit monatlicher Frist zum 31. März 1929 kündbar.

II. Der am 31. März 1928 ablaufende Naht- und Stepp-Lohn-Tarif wird mit Wirkung vom 1. April 1928 erneut in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß die Sätze der Städteklasse 1a um 6 Prozent, Klasse 1 um 6,5 Prozent, Klasse 2 um 7 Prozent erhöht werden. Diese prozentuale Erhöhung erfolgt auf die erzielten tariflichen Verdienste. Der Lohntarif ist mit monatlicher Frist am 31. März 1929 kündbar.

III. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt nach Inkrafttreten der in diesem Schiedsspruch festgesetzten Lohnregelung. Die Wiedereinstellung der Arbeitnehmer geschieht nach Maßgabe der betriebstechnischen Möglichkeiten. Maßregelungen finden nicht statt. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 4. April 1928 mittags 12 Uhr."

Ob der Schiedsspruch von beiden Parteien angenommen wird, steht noch nicht fest. Seitens der Arbeitnehmer findet heute abend eine Sitzung der gesamten Tarifkommission mit dem Zentralvorstand statt, die darüber beschließt, ob der Schiedsspruch angenommen werden soll.

Calonder in Berlin.

Präsident Calonder,

der Vorsitzende der Gemischten Kommission für Oberschlesien weilt in Berlin, um mit dem Reiche und der preußischen Staatsregierung Besprechungen über oberschlesische Fragen zu führen. Calonder, der in der Außenpolitik der Schweiz jahrelang eine führende Rolle gespielt, hat auch auf seinem internationalen Posten das Vertrauen aller Beteiligten erworben.

Zur Buchdruckerbewegung.

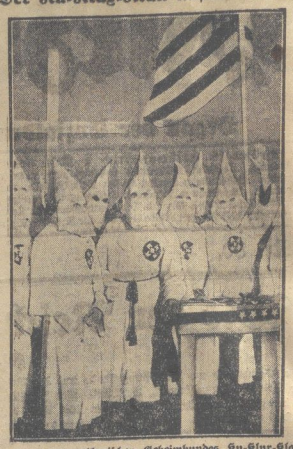
Aussperrung in Stettin.

Bei der ungeheuren Erregung und Empörung, die der Schiedsspruch für das Buchdruckgewerbe unter der Arbeiterschaft hervorgerufen hat, ist es nicht zu verwundern, wenn trotz der Verbindlichkeitserklärung in allen möglichen Orten Differenzen entstanden und im Augenblick infolgedessen lokale Streiks und Aussperrungen an der Tagesordnung sind. In den Königsberger Buchdruckereien sind die Gehilfen am Sonnabend früh nicht zur Arbeit erschienen. In Stettin wurde zwar in einer Versammlung der Gehilfenschaft beschlossen, die Kündigungen zurückzuziehen und Sonnabend früh die Arbeit fortzusetzen; als aber die Belegschaften morgens zur Arbeit kamen, fanden sie verschlossene Türen. Die Unternehmer waren sich einig geworden, die Buchdrucker auszusperren. Sie gaben merkwürdigerweise keinerlei Gründe für den Aussperrungsbeschluß an. Die Gauleitung des Deutschen Buchdruckerverbandes, die sich sofort der Ausgesperrten annahm, richtete ein Schreiben an die Unternehmer, daß die Stettiner Buchdrucker bereit sind, die Arbeit aufzunehmen und sich als ausgesperrt betrachten. Gleichzeitig wurden die Unternehmer darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Sinne der Schlichtungsordnung für den den Ausgesperrten zugefügten Schaden geseßlich haftbar gemacht werden. In Dresden sind nach Meldungen bürgerlicher Blätter, bei den „Dresdener Nachrichten" die Gehilfen ausgesperrt worden, weil ein Teil der Buchdrucker sich weigere, die eingereichten Kündigungen zurückzuziehen. In Lübeck sollen die Buchdruckereigehilfen den Berliner Schiedsspruch nicht anerkannt und den Streik beschlossen haben. Infolgedessen werde das gesamte Personal bei allen Betrieben, abgesehen von dem des sozialdemokratischen „Volksboten", Sonnabend die Arbeit niederlegen. —

Die Prinzipale hätten wirklich besser daran getan, an den einzelnen Orten von sich aus durch ein weiteres Entgegenkommen in der Lohnfrage die durch den Schiedsspruch verbitterte Arbeiterschaft zu beruhigen. Statt zu beruhigen, gießen sie aber Oel ins Feuer. So hat der Vorstand des Kreises 7 (Sachsen) des Deutschen Buchdruckervereins in einem Rundschreiben die Erwartung ausgesprochen, „daß dem Zentralschlichtungsamt und dem Reichsarbeitsminister nicht dadurch in den Rücken gefallen wird, daß über den Rahmen des Schiedsspruchs hinaus in den einzelnen Gebieten Lohnbewilligungen erfolgen." Diese Art organisierter Zurückhaltung der Leistungsmöglichkeiten auf Unternehmerseite wird den Prinzipalen eines schönen Tages noch teuer zu stehen kommen, wenn auch jetzt die Gehilfenschaft wohl oder übel in den sauren Apfel beißen und der Verbindlichkeitserklärung sich fügen muß. Die Ansicht, daß durch Lohnbewilligungen, die über den Rahmen des Schiedsspruchs hinausgehen, dem Reichsarbeitsminister in den Rücken gefallen werde, ist nichts anderes als erbärmliche Demagogie.

Kleine Chronik.

Der Ku-Klux-Klan kapituliert.



Mitglieder des amerikanischen Geheimbundes Ku-Klux-Klan.

Die öffentliche Meinung Nordamerikas wurde durch die letzten Gewaltakten des weitverbreiteten Geheimbundes Ku-Klux-Klan so verstimmt, daß die Bundesleitung es für angezeigt hält, von den ungesetzlichen Formen abzugehen, die Geheimnistuerei aufzugeben und selbst die traditionellen Verbandstrachten (Kutten und Kapuzen) abzulegen. Der berüchtigte Bund ist 1868 in Nordcarolina zum Schutze der Sklavenhändler entstanden und richtete seine gewalttätigen Handlungen gegen alles, was fortschrittlich war und die Befreiung der Sklaven herbeiführen wollte. Erst ein 1871 angenommenes Gesetz hat das gefährliche Treiben des Bundes unterdrückt. In der Hetzstimmung des Jahres 1915 lebte der Bund und dessen Lynchjustiz wieder auf, hat sich in den Kriegs- und Nachkriegsjahren als Vertreter eines reaktionären Amerikanismus gebärdet und eine rücksichtslose Propaganda gegen alles Fremde entfaltet.

Der Kammerdiener.

Ein nicht alltäglicher Prozeß beschäftigt gegenwärtig eine Pariser Strafkammer. Der erste Kammerdiener eines steinreichen Argentiniers, namens Pablo, entführte die junge Tänzerin Mira aus einer vornehmen Bar der Champs-Elysees. Das Paar lebte eine Woche lang unter dem frühlingsblauen Himmel von Cannes, dann kehrte Pablo zu seinem Herrn zurück und tat seinen Dienst wie zuvor.

Der ebenso reiche wie gutmütige Edelmann hätte zu der Geschichte vielleicht nachsichtig gelächelt, wenn er nicht entdeckt hätte, daß die entführte Mira seine eigene Freundin Blanchem ar. Diese Entdeckung entschied über das Schicksal des Kammerdieners; er wurde entlassen. Der Diener reichte nun eine Gegenrechnung ein über einige hunderttausend Franken, die er im letzten Monat für seinen Brotgeber ausgelegt hätte. Die einzelnen Posten lauteten: Zigaretten 7000 Franken; Zigarren 15 000 Franken, Hundefleisch 10 000 Franken, Ausgaben für Mira 50 000 Franken. Diese Gegenrechnung, besonders aber die für Mira liquidierten 50 000 Franken, machten den Argentinier für eine Weile sprachlos. Der Kammerdiener sah sich gleich nach einem Gerichtsvollzieher um und ließ die beiden Automobile des Argentiniers beschlagnahmen. Der also Geneppte erhob Klage; durch einen Privatdetektiv hatte er erfahren, daß sein ehemaliger Diener ein Bankguthaben von 750 000 Franken besaß. Pablo nahm sich den berühmten Pariser Verteidiger Moro-Giafferi, und dieser machte dem Gericht klar, daß ein Kammerdiener von der Güte Pablos im Laufe weniger Jahre sehr wohl dreiviertel Millionen ersparen könne, zumal der Argentinier täglich die Havanna mit einem Tausendfrankenschein anzündete. Dem Pariser Richter dürfte die Entscheidung zwischen einem solchen Herrn und einem solchen Diener sicher nicht leicht fallen.

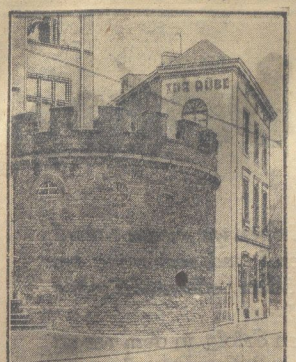
Jo Lhermann aus der Haft entlassen. Nach neunmonatiger Untersuchungshaft wurde der Berliner Regisseur und Theaterleiter Jo Lhermann, der des Betruges in 22 Fällen sowie der Unterschlagung und Urkundenfälschung beschuldigt wird, gegen eine Kaution von 500 Mark aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen. Jo Lhermann hatte unter betrügerischen Vorspielungen ganze Waggonsendungen von Weinen und Likören bestellt und verschleudert, um sich die Mittel zur Durchführung seiner Theatergastspiele zu beschaffen.

Die Frau am Steuer. Im Westen Berlins wurde der 72jährige Landwirt Freitag aus Bendisch-Kasinitz (Pommern) von einem Personenkraftwagen angefahren und erlitt infolge des Sturzes Verletzungen am Kopf, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Unfall führte zu einer erregten Straßenszene, da Passanten gegen die junge Frau von 20 Jahren, die das Auto steuerte, Partei nahmen und sie schlugen. Ihr Ehemann, der im Wagen mitfuhr, versuchte, sie zu verteidigen und wurde hierbei von einem Arbeiter so schwer mißhandelt, daß er einen Nervenchok erlitt.

Der Fälscher mit 22 Titeln. Der dieser Tage durch den Spürsinn eines Leipziger Journalisten aufgedeckte Leipziger Titelschwindel zieht weitere Kreise. Der verhaftete Dr. Albers hat nachweislich Konsul- und Doktortitel verkauft. Der Schwindler scheint aber nur ein Mitglied einer Gruppe von Fälschern zu sein, deren Zentrale sich in Berlin befindet. Haussuchungen in den Wohnungen der Beschuldigten in Berlin, Dr. Woitzig in der Geisbergstraße und Geheimrat Dr. Albrecht Maria Matthes am Rollendorfplatz, haben belastendes Material zutage gefördert. Woitzig allein führt den Doktortitel zu Recht, während Matthes sich den Geheimrat- und Doktortitel selbst zugelegt haben soll. Matthes, der angeblich ein Bruder des Hochverräters und Separatistenführers Josef Matthes ist, soll im ganzen 22 Titel und 45 Orden besitzen. Er behauptet, daß ihm die Titel Professor, Geheimer Hofrat und Geheimer Kommerzienrat am 10. Oktober 1918 von einem deutschen Bundesstaat verliehen worden seien. Gegen ihn liegt ein Haftbefehl vor, der aber wegen Krankheit des Matthes' noch nicht durchgeführt werden konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280403-14/fragment/page=0002

Alt-Rom in Neu-Deutschland.



Der Römertag in Köln a. Rhein.

der einst die nordwestliche Ecke der römischen Stadt Colonia Claudia Ara Agrippinensis gebildet hat, erinnert noch heute nach 1900 Jahren an die einstige Größe des weltbeherrschenden Römerstaates.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Zusammensturz einer überfüllten Tribüne.

Antwerpen, 2. April. (Eig. Funkm.) Aus Anlaß des Fußballkampfes Belgien-Holland hatten sich 42 000 Zuschauer auf einem Sportplatz in Antwerpen eingefunden. Etwa eine Viertelstunde nach Beginn des Spieles stürzte plötzlich eine Seitentribüne zusammen, wodurch 70 Personen verletzt wurden.

Die „Ozeanflieger" in Irland.

London, 2. April. (Eig. Funkm.) Meldungen aus Dublin besagen, daß der Start der deutschen Ozeanflieger wegen der anhaltend ungünstigen Witterungsverhältnisse auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Der durchnäßte Zustand des Flugplatzes dürfte den Start der schwer beladenen Ozeanmaschine selbst im Falle eines Witterungsumschlages für die nächste Zeit unmöglich machen.

Lindbergh ist nicht verrückt.

Newyork, 2. April. (Eig. Funkm.) Lindbergh hat vor seiner Abreise nach San-Diago erklärt, daß die Meldungen, nach denen er einen Flug um die Erde oder über den Stillen Ozean beabsichtige, nicht zutreffen.

Explosion in einem Wolkenkratzer.

Newyork, 2. April. (Eig. Funkm.) In einem 18stöckigen Geschäftsgebäude, in dem hauptsächlich Konfektionsfirmen untergebracht sind, explodierte im 16. Stock eine Bombe. Durch die Gewalt des Luftdruckes wurden alle Menschen, die sich in den betreffenden Teilen des Gebäudes aufhielten, zu Boden geworfen. 11 Personen wurden verletzt, die anderen kamen mit dem Schrecken davon.

95 Pfändungsprotokolle gefälscht. Das große Schöffengericht Breslau verurteilte den Obergerichtsvollzieher Irmer wegen fortgesetzten schweren Amtsvergehens zu einem Jahr Zuchthaus. Irmer hat als Obergerichtsvollzieher sein Amt fortgesetzt in raffinierter Weise sträflich mißbraucht, um sich finanzielle Vorteile zu verschaffen. Bereits vor Jahren war er wegen Amtsvergehens angeklagt und aus dem Dienst entlassen worden. Es gelang ihm jedoch, eine neue Stelle als Obergerichtsvollzieher in Winzig in Schlesien zu erhalten. Hier hat Irmer u. a. 95 Pfändungsprotokolle gefälscht. Er stellte u. a. Protokolle über Pfändungen aus, die er gar nicht vorgenommen hatte. Von der Behörde ließ er sich Gebühren für die Abschrift von Protokollen zahlen, obwohl die Abschrift weder von dem Gepfändeten bestellt, noch von Irmer angefertigt worden war. Das wurde von der Behörde entdeckt und führte zur Verhaftung Irmers. Der eigenartige Gerichtsvollzieher hat auch auf den Pfändungsprotokollen die Namen geändert, um so erneut Gebühren erheben zu können.

Ein frecher Bankdiebstahl wurde dieser Tage am Einzahlungsschalter der Magdeburger Stadtbank verübt. Die Verbrecher wandten dabei einen neuen Trick an. Ein Kassenbote einer anderen Bank hatte einen größeren Betrag bei der Stadtbank einzuzahlen. Während er damit beschäftigt war, trat ein Fremder auf ihn zu mit der Bitte, ihm einen größeren Schein umzuwechseln. Von der anderen Seite kam ein zweiter Mann mit demselben Ansinnen. Beide konnten durch diese Manipulation die Aufmerksamkeit des Kassierers ablenken und ein Kuvert mit 3000 Mark Inhalt entwenden.

6 Monate Gefängnis für einen Gesundbeter. Vor dem Schöffengericht Pritzwalk hatte sich wegen fahrlässiger Tötung ein Mann namens Paul Buß aus Predöhl zu verantworten. Der Mann hatte längere Zeit das Gewerbe eines Heilkundigen ausgeübt und die Kranken „mit Sympathie u. dem Namen Gottes" behandelt. Einem Landwirtssohn verordnete er „Postur zu machen," d. h. sich um 8 Uhr ins Bett zu legen und an ihn „Buß zu denken. Als das nichts half, befahl der Heilkundige, Heilkraut und Gräser in den Ställen aufzuhängen. Der so Behandelte starb, ehe ein Arzt Rettung bringen konnte. Ein Gerichtssachverständiger stellte fest, daß der Landwirtssohn bei sachgemäßer Behandlung hätte gerettet werden können. Der Gesundbeter wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Tödlicher Flugzeugabsturz. Ueber der Vorstadt Compton (Los Angeles) geriet während eines Abendfluges ein Flugzeug in Brand und stürzte ab. Dabei kamen 2 Personen ums Leben.

Freitod eines früheren Landgerichtsdirektors. In einem großen Berliner Hotel erschoß sich dieser Tage der 36jährige Rechtsanwalt und frühere Landgerichtsdirektor Otto Meißner aus Stettin. Er wurde von einer Hotelangestellten in der Wanne des Badezimmers des Hotels völlig entkleidet mit einer tötlichen Schußverletzung aufgefunden. Die Waffe lag neben der Badewanne. Auf dem Tisch des Zimmers fand man mehrere verschlossene Briefe an die Angehörigen Meißners, sowie einen Zettel mit den Worten „Ich bitte meinen Freitod in die Oeffentlichkeit zu bringen." Meißner litt schon seit längerer Zeit an einer schweren Nervenkrankheit und hatte deshalb auch seinen Abschied als Landgerichtsdirektor genommen. Ein neuer Nervenzusammenbruch scheint ihn veranlaßt zu haben, den Freitod zu suchen.

„Privatdozent" und Gemäldedieb. In Bad Ischl wurde dieser Tage der berüchtigte Hochstapler Max Kiesewetter verhaftet. Der Schwindler trat 1921 in Wien und im Salzkammergut als ein angeblicher Professor Dr. Joachim Freiherr von Döberlein auf und entführte die Tochter eines Wiener Kaufmanns. Später stahl er aus der Düsseldorfer Gemäldegalerie zahlreiche wertvolle Bilder von Böcklin, Schwind und Liebermann. Im Vorjahre hatte der Gauner mit gefälschten Dokumenten in Bad Nauheim die Stellung eines Assistenzarztes inne und beabsichtigte, sich in Zürich als Privatdozent niederzulassen. Damals wurde er in Nürnberg, wo er als Dr. Alexander Pathe lebte, verhaftet. Er täuschte aber eine Krankheit vor und flüchtete aus dem Krankenhaus. Jetzt wurde er endlich in Bad Ischl unter dem Namen eines Dr. Eberle ent-

Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 40 Personen verletzt wurden, hat sich in Nordamerika ereignet. Auf der Pensylvanieneisenbahn stieß bei Lima (Ohio) der Liberty-Expreß mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen auf den auf freier Strecke haltenden Broadway-Limited-Expreß von hinten auf. Drei Wagen des Broadway-Limited wurden ineinandergeschoben. Von den 19 verletzten Passagieren aus beiden Zügen mußten 20 mit schweren Verwundungen ins Krankenhaus gebracht werden. Das Unglück ist durch einen Schneesturm mit verursacht worden; das Schneetreiben störte den Betrieb der Lichtsignale, wodurch der Broadway-Limited auf freier Strecke halten mußte.

Kammer- **KL** Lichtspiele

Wieder ist es uns gelungen, einen der besten Filme des Jahres auf den Spielplan zu setzen:

Asta Nielsen's

größtes dramatisches Sittengemälde

Dirnentragödie

nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Wilh. Braun zeigt unsere erste und größte Filmschauspielerin auf der höchsten Stufe ihrer Kunst.

Wir erinnern an ihr kürzlich gegebenes Gastspiel in Halberstadt am Stadttheater, welches vor ausverkauften Hause stattfand, ihr Mienenspiel im Film ist noch größer und abgerundeter.

Guido Seeber

einer unserer besten Aufnahme-Operateure ließ einen Film erstehen, der uns direkt ins Leben der Wirklichkeit versetzt, wir fühlen förmlich die Not und Elend dieses Standes und werden damit unserem Publikum das bietet, was es gern sehen will.

Dirnentragödie ist vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht (Berlin) als **künstlerisch anerkannt.**

Weitere Mitwirkende:

Werner Pittschau, Hedwig-Pauly-Winterstein, Hilde Jennings, Eva Speyer, Herm. Picha und Oskar Homolka

Ferner:

Der Groß-Lustspielschlager

Viola

ganz verrückt

6 Akte 6 Akte

Hauptrolle: **Viola Dana.**

Heute Montag

letzte Nacht-Vorstellung!

Das erwachende Geschlecht

Sexualfilm in 6 Akten.

Fragen Sie Ihre Bekannten und Sie werden noch heute Abend die letzte Vorstellung besuchen.

Gewöhnliche Preise. Anfang 11 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung!

Restaurant **„Vaterland"** Festsäle

Einem geehrten Publikum von Halberstadt und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß am Mittwoch, den 4. d. Mts., 18 Uhr die Eröffnung der vollständig renovierten Räume des Restaurant

„Vaterland"

Walter Rathenaustr. 65

stattfindet. Durch meine langjährige Bewirtschaftung des Domklubs biete ich Gewähr für die Verabreichung nur bester Speisen und Getränke. Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen. Um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens bitte ich höflichst

Hochachtungsvoll

Wilhelm Voigt

Chaiselongues gute Arbeit bestes Material v. 38.–

Sofas für Küchen von 78.–

Plüschsofas von 135.– Mk.

Bequeme Teilzahlung 10% Kassen-Rabatt

Fabriklager: Gustav Behrens, Hobeweg 47, Fernruf 1229.

Wer leiht 250 Mark auf 6 Monate, Rückzahl. Monat oder ¼ Jahr, gegen Zinsen. Sicherheit vorhanden. Ang. u. C. 100 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Hühneraugenpflaster auf grünem Samt. Hühneraugenellot Rats-Apotheke.

Schäfer-Martin-Salbe geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Fürstenhof

Vom 2. bis 15. April

ein ausgezeichnetes

Kabarett-Programm

Ly Merian
Ungarische Tanzkünstlerin

Rio Panzer
der Geheimnisvolle, in seinen humorvollen Mysterien

Rosel Losch
die fabelhafte Stimmungssängerin

Robert Nesemann
der bestbekannte Groteskkomiker in seinen drastischen Typen

Drascher-Duo
in ihren urkomischen Parodien, u. a.: Es lebe die Rekrutenzeit

Leihhaus-Versteigerung.

Die vom **1. April bis 30. September 1927 verfallenen Pfänder,** mit den Brandscheinnummern 9001 bis 16734, in den Farben braun und blau werden am

Montag, den 16. April 1928, nachm. 14 Uhr

im städtischen Pfandleihamt, am Markt 7, öffentlich meistbietend, gegen sofortige Zahlung, versteigert. Die Einlösung der Pfänder kann noch bis zur Versteigerung gegen Erstattung des Darlehens, der Zinsen und des Versteigerungskostenbeitrages durch die Pfandscheininhaber wochentags von 9–12 Uhr vormittags erfolgen.

Der Magistrat.

Inserieren bringt Gewinn!

Jeder Parteigenosse und Gewerkschafts-Kollege deckt seinen Bedarf an

Büchern

nur in der Volksbuchhandlung

„Halberstädter Tageblatt"

Gut sortiertes Lager in Büchern aller Art: Bilderbücher, Märchenbücher, Unterhaltungsliteratur, Jugendbücher, gute Romane, wissenschaftliche Bücher und Parteiliteratur.

Trauringe

fugenlos, eigene Fabrikation, in jeder Breite und Feingehalt, unter Ausschaltung des üblichen Zwischenhandels

direkt an Privat

daher billigst und Qualität

Carl Schickerling

Goldschmiedemeister

Halberstadt Quedlinburg

Aus Wernigerode

Schuhhaus Brandt

oberhalb Burgstraße

Riesenauswahl!!

Die neuesten Frühjahrs-Modelle

Mäßige Preise.

Kartoffeln

mehrere Zentner hat abzugeben

Hinterstr. 22

Bettstellen

in Holz und Metall in jeder Preislage, Schlafzimmer, Küchen, Divans, Chaiselongues, Federbetten kaufen Sie bei ½ Anzahlung und bequemen Teilzahlungen nur im

Bettenhaus Otto

Kirschwein
Erdbeerwein
Johannisbeerwein
Stachelbeerwein
Himbeerwein
Brombeerwein
Hagebuttenwein
Apfelwein

empfiehlt in besten Qualitäten preiswert

Bernhard Fuhrmann

Breitestraße 74.

Am 31. März vormittags 2 Uhr verstarb nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter

Wilhelmine Röpenack

geb. Lingstedt

kurz vor vollendetem 64. Lebensjahr.

Wernigerode, den 31. März 1928.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. April, nachmittags 3 Uhr vom Georgii-hospital aus statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280403-14/fragment/page=0003

Die Frühlingsboten

Vorausschauend haben wir wieder einmal für Sie eingekauft und rechtzeitig bei dieser Teuerung auf dem Ledermarkt große Abschlüsse getätigt.
Heute sehen Sie den Erfolg, in dem wir zu Beginn der Frühjahrs-Saison, wo jeder neue Schuhe braucht, Ihnen zu dem niedrigsten

Spezialpreis von 12.50

eine außergewöhnliche Auswahl in modernen, haltbaren und vor allem gut passenden Schuhen bringen. Beachten Sie die letzten Neuheiten in unseren Fenstern.

Newema
Schuh-Gesellschaft

Schuhhaus größten Stils
Halberstadt, Breiteweg 37 (Kaffee Kaiserhaus)

Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin

Der auf unsere Kommanditanteile für das Geschäftsjahr 1927 entfallende Gewinnanteil wird mit

RM 10.— für die Stücke von RM 100.—
RM 100.— für die Stücke von RM 1000.—

unter Abzug von 10% Kapitalertragssteuer vom 31. März 1928 ab gegen Einlieferung des Gewinnanteilscheins Nr. 2

bezahlt in den üblichen Geschäftsstunden

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg oder dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln

oder in

Halberstadt bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Halberstadt,

sowie bei sämtlichen Filialen oder Zweigstellen der vorgenannten Banken an anderen Plätzen.

Unter Bezugnahme auf unsere Umtauschbekanntmachung v. 31. Dezbr. 1927 weisen wir die Inhaber unserer Kommanditanteile zu **RM 40.—, 50.—, 150.—, 180.—** und **400.—** nochmals darauf hin, daß zunächst der Umtausch dieser Stücke vorzunehmen ist, da die Auszahlung der Dividende nur auf Grund des ersten an den **neuen** Anteilen zu **RM 100.—** und **RM 1000.—** haltenden Dividendenscheines Nr. 2 erfolgt.

Berlin, den 30. März 1928.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Am Ostersonnabend, den 7. April 1928, bleiben unsere Geschäfte geschlossen!

Wir bitten unsere Geschäftsfreunde, ihre Verfügungen entsprechend einrichten zu wollen.

Reichsbankstelle — **B. J. Baer**
Bank für Landwirtschaft — **Boeck & Co.**
Commerz- u. Privat-Bank A.-G. Filiale Halberstadt
Darmstädter und Nationalbank Zweigniederlassung Halberstadt
Direction der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Halberstadt
Mooshake & Lindemann — **Ernst Vogler**

Platten Apparate
in reicher Auswahl
Hugo Meinel
Martiniplan 5
(am Hoheweg)
Reparatur-Werkstatt.

Empfiehlt zum Feste:
pr. Schmalz
zum Backen.
Gustav Pupke,
Gröperstraße,
Ecke Ochsenkopfstraße.

Groß-Reinemachen!
Schreinigen mittels meines Staubsauger-Apparates (neueste Konstruktion). Ihre Teppiche, Läufer, Polster, Vorhänge u. s. w., bei äußerst billigster Berechnung auf das sauberste. In Anbetracht d. Feiertage Aufträge rechtzeitig erbet.
Kaiser, Abtshof 4.

Merz'sche Salbe, gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Verkäuferinnen
unserer solid. Erzeugnisse (Korsetts, Leibbind., Hüftformer, Brustdaltes dgl.; Maßanfertigung) bezieh. bei uns höchste Provision. Lieferung nur an Private. **Backoien & Liebicher, Döbeln 170 Sa.** Gegr. 1896. Beste Bezugsquelle für Versandgeschäfte in Korsettleibb. (Spezialität)

Kinderloses Ehepaar
sucht Stube, Kammer, Küche, evtl. 1 Zimmer mit Küche, grüne Karte vorhanden. Angebote unter **T. 200** a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Leere Säcke abzugeben Huystr. 221

Ruhberg's Gesellschaftshaus
Heute
gr. Konfirmanden-Abschieds-Feier
Anfang 6 Uhr.

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt

---

Laden
mit Niederlage oder Nebenraum
bei guter Miete gesucht. Preisangebote an
Paul Klostak, Halle a. S.,
Merseburgerstr. 29.

Zum Osterfest

bieten wir unsere in eigener Bäckerei ausgeprobten Qualitätswaren zur Hausbäckerei an wie:

Sultaninen	la Weizenmehl
Rosinen	la „ Auszugmehl
Korinthen	la Melis-Zucker
Mandelersatz	la Raffinade
süße Bari-Mandeln	la „ Puder
bittere Mandeln	und alle anderen
ger. Kokosnuß	Bedarfsartikel
bitter Mandelöl	
Zitronenöl	
la primissima Zitronen	
Bonbon-Vanille i. Gl.	

Bestellungen auf Kuchen aller Art zum Feste

bitten wir in den auswärtigen Verkaufsstellen bis spätestens **Dienstag mittag,** in den hiesigen bis **Mittwoch** angeben zu wollen. Für fachmännische Ausführung tragen wir bestens Sorge.

Den Festbraten

kauft ein jedes Mitglied aus den Verkaufsstellen des eigenen Vereins.

Kaffee in nur besten Qualitäten

aus eigener Rösterei immer frisch gebrannt, wird zum Fest ein Hochgenuß.

Konsum- u. Sparsgenossenschaft für Halberstadt u. Umgegend

16 Verkaufsstellen — e. G. m. b. H. — 16 Verkaufsstellen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280403-14/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 80. Dienstag, 3. April 1928. 3. Jahrgang.

Schluß der Etatsberatung.

Halberstadt, 2. April.

Sodann nahm für die Völkischen Stadtv. Krümmling das Wort und bemängelte die hohen Ausgaben für die Badeanstalt. Ebenso hält er beim Verkehrs- und Wirtschaftsamt 12 000 M für neue Führer zu hoch. Der schlechte Theaterbesuch sei auf die hohen Theaterpreise zurückzuführen. Seine Fraktion sei im wesentlichen mit den Vorschlägen des Bürgerblocks einverstanden, er bitte aber, den Haushaltsplan nochmals mit den Sachdezernenten, den übrigen Körperschaften usw. durchzusprechen, damit noch mehr Ersparnisse gemacht werden können. Vielleicht könne auch noch beim Abschnitt 10 gespart werden.

Für die Komunisten sprach Stadtv. Ondra, der den vorliegenden Etat als einen Klassenetat bezeichnete. Wenn man die Beträge für Beamtengehälter und Arbeiterlöhne vergleiche, ergebe sich ein Jahresdurchschnittsverdienst fur den Beamten von 7425 M und für den Arbeiter von nur 1861 M. Für die höheren Schulen gebe die Verwaltung pro Schüler 370, für den Volksschüler nur 167 M aus, für die bürgerlichen Vereine seien im Etat 11273 M eingestellt, während für die Arbeiterorganisationen nur 400 M eingesetzt seien. Dem Etat stimme er deshalb nicht zu, weil er neue Lasten für die Aermsten bringe. Man solle, wenn man etwas wolle, nach Staffelungen verfahren.

Oberbürgermeister Weber

erwidert den Rednern der Fraktionen und führte aus: Stadtv. Ondra ist zu erwidern, daß er bei der Errechnung des Durchschnittslohnes der Beamten den Ruhelohn mit angesetzt hat und sich deshalb ein solcher Durchschnittslohn ergibt. Nach Staffeln könne man nicht verfahren, weil dazu keine gesetzliche Handhabe vorliege. Wenn man die 12 000 M für die neuen Führer zu hoch finde, müsse man berücksichtigen, daß jedes Jahr neue herausgegeben werden müssen. Je weniger Mittel man ausgebe, desto geringer sei auch der Erfolg. Bei der Badeanstalt seinen die Ausgaben bemängelt worden. Diese seien aber notwendig. Die Stadt müsse auch weiter Grundstücke ankaufen, um den Siedlern Land zu geben. Die Mieten in den städtischen Häusern sind nicht niedrig. Wenn man sie aber herabsetze, müsse der Fehlbetrag auf andere Weise gedeckt werden. Weiter ist bemängelt worden, daß man die freien Beamtenstellen nicht mit Beamten besetzt. Der Magistrat glaubt, daß diese freien Beamtenstellen, um zu sparen, ein Jahr frei bleiben können. Bezüglich des

Theaters

ist zu sagen, daß durch billigere Preise der Besuch nicht so zunimmt, daß der durch die Verbilligung entstehende Ausfall wettgemacht wird. Unsere Preise seien auch geringer als die mancher gleichgelagerten Städte. Bezüglich des Stadttheater-Etats seien keine neuen Zahlen genannt, sondern nur Zahlen, die dem Theater-Ausschuß bereits bekannt seien, wären zusammengestellt. Es sei nicht wahr, daß, was auch ein Halberstädter Blatt schrieb, die Ansätze für das Theater erheblich überschritten sind. Es handele sich nur um eine geringe Ueberschreitung. Stadtv. Heine habe gefragt, wie es kommt, daß im Haushaltsplanentwurf für das Theater ein größerer Zuschuß angefordert sei als der Durchschnittszuschuß, den er hier errechnet habe. Wir hätten 1928 denselben Zuschuß gezahlt wie 1926. Es seien nur zwei Dinge auf ausdrückliches Verlangen der Stadtverordneten hinzugekommen, nämlich 10 000 M für die Sommergagen und 10 000 M für die Schaffung des Theaterorchesters. Wenn alle Anträge, die auf Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken vorlägen, richtig finanziert wären, reichten die zustehenden Hauszinssteuerhypotheken nicht aus. Weil aber die Finanzierung in vielen Fällen zweifelhaft sei, könne nicht gesagt werden, was gebaut werden wird und ob die Hauszinssteuerhypotheken überhaupt aufgebraucht werden. Bei den Sonderkonten sind eine Reihe von Ausgaben zwangsläufig, so die Druckkosten, die sich aus dem Bedürfnis an Drucksachen ergeben. Der Betrag der

Sonderkonten

beträgt für das Jahr 1928 zusammen 5 300 000 M, im Jahre 1927 haben wir dagegen 4 500 000 M gebraucht. Es wären genau 784 000 M mehr verlangt. Von diesem Mehrbedarf entfielen allein 776 000 M auf Ausgaben für Gehälter, Löhne, Angestelltenbezüge und Arbeitslöhne. Für die anderen Bedürfnisse blieben nur 8 bis 10 000 M übrig. Das wäre kein hoher Betrag. Stadtv. Heine wolle 69 000 M durch Ersparnisse auf allen Gebieten herausholen. Das könne geschehen. Man könnte mit den Streichungen sogar noch weiter gehen, es frage sich nur, wie die Bevölkerung dabei fährt. Die Grenze zu finden, wo die Streichungen zum Nachteil ausschlägen, sei sehr schwer. Der Magistrat sei der Meinung, daß die

Streichung der Rate für den Schulhausneubau

unzweckmäßig ist. Viele Kreise, die hoffen, ihre Kinder bald in einer neuen Schule zu sehen, würden enttäuscht und der Stadt nicht freundlich gesinnt sein. Durch höhere Ueberschüsse aus den Werken glaube man 150 000 M herausholen zu können. Niemand wisse aber, ob diese Summe herauszuholen sein werde. Der Magistrat sei der Meinung, daß diese Summe nicht aufgebracht werde. Die enorme Steigerung beim Elektrizitätswerk werde auch einmal ins Stocken gebraten. U. E. sei der Punkt, wo der Absatz nicht mehr so flott gehe, erreicht. Das Wasserwerk erreiche nicht den etatsmäßigen Ueberschuß für 1927. 100 000 M erwarte die bürgerliche Fraktion aus höheren Ueberweisungssteuern. Das wäre ein Trugschluß. Nach Ansicht des Finanzdezernenten sei an eine solche Höhe der Ueberweisungen nicht zu denken. Stadtv. Heine habe bemerkt, daß die Gewerbesteuern, wenn sie erhöht würden, die Unternehmer erdrücken. Er habe schon im vorigen Jahre und bei früheren Gelegenheiten erwidert, daß

wenn Betriebe zur Einstellung kommen mußten, das bestimmt nicht auf die Erhebung der städtischen Steuern zurückzuführen sei.

Von 16 Städten liege Redner das Resultat vor, welche Gesamtsteuern auf den Kopf der Bevölkerung kommen, wieviel gedeckt werde aus Ueberweisungssteuern und wieviel Steuern und Werkpreise ergeben. In den Städten, wo pro Kopf mehr Steuern gezahlt werden, müßte demnach die Einstellung der Betriebe in erschreckendem Maße zunehmen. Das wäre aber nicht der Fall. Bezüglich der Steuern pro Kopf der Bevölkerung stehe Halberstadt an siebenter Stelle, bezüglich der Ueberweisungen an 10. und bezüglich der Steuern und Werkpreise an 9. Stelle. Stadtv. Heine hatte angeführt, daß im vorigen Jahre darauf hingewiesen sei, daß man wohl kaum ohne Steuererhöhungen auskommen werde und für notwendige Ausgaben keine Deckung vorhanden sei und bemerkte, daß aber Neueinrichtungen geschaffen sind und trotzdem keine Erhöhung notwendig waren.

Diese Neuanschaffungen seien aber in der Hauptsache gedeckt aus Anleihemitteln.

Unsere angesammelten Stocks wären dann für andere Anschaffungen aufgebraucht. Die Durchführung des vorigen Haushaltsplanes ohne die befürchtete Erhöhung war nur dadurch möglich, daß die Steuer- und Finanzpolitik des vorausgegangenen Jahres zum Teil gegen den Willen der Stadtverordnetenversammlung vom Magistrat durchgeführt worden ist. „Wenn Sie im vorigen Jahre immer unseren Vorschlägen gefolgt wären, würde Ihnen der Ausgleich des Haushaltsplanes heute weniger Kopfschmerzen machen. Wir werden ja sehen, ob Sie mit Ihren Ansichten Recht behalten oder nicht.

Hierauf fand eine Pause von einer Viertelstunde statt.

Nach dm Zusammentritt beglückwünscht der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Müller den Gen. Schultze zu seinem 60. Geburtstage. Die Versammlung erhob sich während dieses Glückwunsches von den Plätzen. Stadtv. Schultze dankte für die Gratulation.

Dann folgten die

Abstimmungen.

Die Erhöhung der Werkpreise wurde abgelehnt. Dafür stimmten die Bürgerlichen und die Völkischen.

Zur Streichung der Schulhausrate sprach Bürgermeister Mertens. Er verweist darauf, daß man bereits dreimal die Notwendigkeit des Schulbaues anerkannt habe. Es treffe wohl zu, daß nicht alle Klassen gesundheitsschädlich seien. In Frage kämen nur 20 Klassen der Volksschule 1 und 6 oder 7 der Pestalozzischule. Diese sollen in einem neuen Gebäude Unterkunft finden. Wenn später in der Siedlung der Oststadt sich die Notwendigkeit eines Schulbaues ergibt könne auch der Rest der Klassen noch aufgeteilt werden. Wenn man die Raten nicht einstelle, würde die staatliche Behörde auch keine Zuschüsse leisten. Auch von der Provinz wird nicht viel zu er warten sein. Aus den bisherigen Verhandlungen mit Staatsregierung und dem Regierungspräsidenten ist zu entnehmen, daß man auf allzu viel Hilfe nicht rechnen kann. Wenn wir heute die Rate ablehnen, wird das Bauvorhaben in ärgste Bedrängnis kommen und in diesem Jahr kaum begonnen werden.

Stadtv. Bogler (B.) stellt dann eine Frage bezüglich der für die nächsten Jahre zu erwartenden Schülerzahl der Volksschulen und der Notwendigkeit, neue Schulen zu bauen

Bürgermeister Mertens erwidert, daß nach den im Reich gemachten Feststellungen mit einem Anwachsen der Schülerzahl für die Volksschulen nicht zu rechnen ist und Schulhausneubauten aus neuem Schulbedürfnis kaum erforderlich sein dürften. Hier handele es sich aber um einen Ersatzbau für eine total veraltete und ungeeignete Schule.

Trotz dieser Ausführungen wurde dann dem Antrag Dr. Heine gemäß

die Rate von 100 000 Mark gestrichen.

Annahme fand auch der Antrag, 80 000 M mehr einzusetzen bei den den Rechnungsüberschüssen aus dem Vorjahre. Weiter wurde der Antrag angenommen, bei den **Ueberschüssen aus den städtischen Werken 150 000 M mehr einzustellen und bei den Ueberweisungen aus Reichs- und Landessteuern den Betrag um 100 000 M zu erhöhen.**

Bürgermeister Mertens wies zu dem letzten Antrag noch darauf hin, daß die Uebermeisungssteuern im Jahre 1925 ein Mehr gegenüber dem Ansatz von 168 051 M ergeben hätten. Dieses Mehraufkommen sei zurückzuführen gewesen darauf, daß in den Jahren 1924-25 die Verhältnisse noch völlig ungeklärt gewesen seien und das Steueraufkommen in dem Jahren 1924-25 erheblich höher war, als man veranschlagt hatte. Im Jahre 1926 habe das Aufkommen aber nur 13 818 M mehr betragen. Im gegenwärtigen Rechnungsjahr könne man mit etwa 58 000 M mehr rechnen. Man müsse sich fragen, ob man auf Grund dieser Zahlen den Mut haben könne, für 1928 einen höheren Betrag aus den Uebermeisungssteuern einzustellen. Diese Frage müßte man verneinen. Dr. Heine meinte, daß zu vorsichtig geschätzt sei. Das treffe aber nicht die Stadt, sondern die übergeordnete Behörde, die die Schlüsselzahlen angebe. Es sei nicht möglich, in das Geheimnis der Errechnung der Ueberweisungen einzudringen. Man könne auch nicht sagen, daß die Uebermeisungssteuern mehr ergeben müßten, wenn man kurz vorher behauptet habe, die wirtschaftliche Lage sei schlecht.

Der Vorschlag, bei den Ueberweisungssteuern 100 000 M mehr einzusetzen, sei der schlechteste von den eingebrachten Abänderungsanträgen

Auch dem Antrage, **69 000 M durch Ersparnisse auf allen Gebieten des Haushaltsplanes herauszuwirtschaften, wurde zugestimmt.**

Danach folgte die **Ablehnung der Gewerbesteuer, ebenso die Ablehnung der Grundvermögensteuer** gemäß dem Vorschlag des Magistrats. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß der Gemeindebeschluß betr. Steuern entsprechend geändert wird. Oberbürgermeister Weber bemerkte noch, daß die Ersparnisse an allen Etats, um die 69 500 M herauszuholen, Sache des Magistrats bleibe, wenn nicht die Stadtverordneten Vorschläge machen.

Bruno Jürgens Liebe

Roman von Johannes Luther.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

„Ich habe von meinen Eltern die tiefe Ehrfurcht vor dem Alten, vor dem Ueberlieferten und die treue, anhängliche Liebe zu ihm empfangen. Darum auch konnte ich hier niemals Wurzel schlagen, wo mir alles fremd und neu war und — blieb. Diese Räume sind noch die ersten und einzigen, die ich seit meiner Verheiratung bewohne. Mein Mann wollte noch in den letzten Jahren, daß wir eine bessere Wohnung bezögen. Ich aber mochte mich nicht trennen, weil mich zu der Zeit doch schon eine kleine Vergangenheit an diese Zimmer band, weil ich zu ihnen bereits persönliche Beziehungen und Erinnerungen hatte, die mir in einem anderen Hause fehlten und mich hier in der Großstadt wieder hätten fremder werden lassen."

Bruno blickte mit teilnehmenden Augen zu der Frau hin. Sie war bewegt und kämpfte mit einer weichen, leise-wehmütigen Stimmung, wie sie das Erinnern an ferne, glückliche Zeiten weckt. Mit ihrem Silberhaar spielte der Abendwind; schlanke, weiße Finger stützten ihre gesenkte Stirn.

Bruno verstand sie so gut und dachte: Wie ist sie trotz der beiden gleichen inneren Wärme doch anders als Else. Er sprach es aus.

„Ihre Tochter, glaube ich, empfindet nicht wie Sie, Frau Klüger."

„Nein, sie ist wie ihr Vater, gut, edel, aber ein Größstadtkind, und deshalb, Herr Jürgens, habe ich auch meine Sorge. Else erzählte mir, Sie seien Gutsbesitzersohn. Sie nannte mir auch Ihre Heimat. Soweit ich die Leute dort kenne, sind sie ausgeprägt bodenständig und ihrer Scholle treu. Ich glaube daher nicht, daß Sie dauernd hier und fern der Heimat leben können, Sie werden eines Tages zurückwollen und müssen. Meine Tochter würde, wenn sie Ihnen auch folgte, dort nie recht von Herzen glücklich werden. Ich sage das heute absichtlich, um Sie zum ernsten Prüfen und Nachsinnen anzuregen."

Frau Klüger schwieg, wohl eine Antwort des Gastes erwartend, Bruno empfand es und überlegte, ob er sie wahrheitsgemäß geben sollte. Es war ihm peinlich, der Mutter gleich beim ersten Besuch Schmerz bereiten zu müssen; denn schmerzen würde es sie bestimmt, wenn sie erfuhr, daß Else bei ihm keine Gegenliebe fand.

„Nun, Herr Jürgens, habe ich mit dem Gesagten das Rechte getroffen? Sind Ihnen bereits dieselben Gedanken gekommen wie mir?"

„Ja", erwiderte er, und erzählte dann seine Lebensgeschichte, überging nicht die Verlobung mit Nelly, sprach von ihrer Untreue und dem Bruch mit ihr; berichtete, wie er Else kennengelernt, was sie für ihn getan, daß er sie zu lieben gewöhnt, nachher aber seinen Irrtum eingesehen und auf die für eine Aussprache passende Gelegenheit gewartet habe. Auch Hanna Lessen hatte er erwähnt.

Frau Klüger hatte seinen Worten aufmerksam gelauscht. Als er geendet, reichte sie ihm die Hand.

„Ich danke für das Vertrauen, danke herzlichst für die Wahrheit. Nun kann ich mein Kind langsam vorbereiten, sie allmählich von Ihnen trennen. Leicht wird das zwar nicht sein; denn Else liebt Sie ehrlich. Aber ich hoffe, daß sie das Schwere, das ihr nicht erspart wird, tragen kann. Nur müßten Sie dann sobald wie möglich diese Stadt verlassen, damit würde Ihnen und Else die Trennung erleichtert. Wohin aber wollten Sie? Sie sind hier in Stellung und müssen nicht, ob Sie woanders wieder Beschäftigung finden. — Könnten Sie nicht zu Ihrem Vater zurück?"

„Nein, das kann ich nicht! Aber einen anderen Ausweg weiß ich: Ich nehme auf einem Gut den Posten eines Volontärs an."

„Wie Sie wollen! Ich kann Ihnen natürlich keine Vorschriften machen, meine aber, Sie kehrten am besten zum Vater heim. Und Hanna Lessen — nicht wahr, so heißt Ihre Jugendliebste doch?" Als Bruno bejahte, setzte sie fort: „Und Hanna Lessen würde nach meiner Meinung die geeignetste Frau für Sie."

„Niemals."

Indes kehrte Else wieder. Eifrig plaudernd und scherzend saß sie dann zwischen der Mutter und Bruno, und ahnte nicht, was beide eben über ihr und ihrer Liebe Schicksal entschieden hatten.

* * *

Der junge Jürgens hatte bei verschiedenen Gutsverwaltungen um Einstellung gebeten, war aber von allen bis auf das Frühjahr vertröstet worden. Er wußte es ja auch selbst: zum Winter, wo die Arbeit nicht so drängte, wurden Volontäre nicht gern in Dienst gestellt. Darauf hatte er sich an die wenigen Banken der heimischen Universitätsstadt gewandt, ebenfalls erfolglos. Was nun?

Er hatte seinen gegenwärtigen Dienstvertrag kurz nach der Unterredung mit Frau Klüger gekündigt, und mußte am letzten September aus seinem jetzigen Arbeitsverhältnis scheiden; dann war er ohne Einkommen. In diesen Tagen der Sorge um die Zukunft entkam er sich des mütterlichen Erbteils, an dessen Existenz er überhaupt nicht mehr gedacht und von dem er bislang nichts gebraucht hatte. Er beschloß, in der Universitätsstadt davon so lange seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, bis er mit dem beginnenden Frühling endlich auf einem Gut unterkäme. Das Leben eines Nichtstuers brauchte er in der Zwischenzeit nicht zu fristen; er konnte und würde einen kaufmännischen Kursus absolvieren, konnte landwirtschaftliche Bücher studieren und etwas Tierheilkunde, konnte sich alles in allem theoretisch auf seinen neuen Beruf vorbereiten. Die Zukunft schien ihm wieder klar, und er freute sich auf den Winter in der trauten Stadt seiner Studienjahre und in der Nähe seiner geliebten Heimat. Wenn er nur gewußt hätte, wie weit Else auf die bevorstehende Trennung vorbereitet gewesen wäre. Sie war immer gleich glücklich und froh, obwohl sie einmal bemerkte:

„Mutter spricht oft so seltsam zu mir, daß ich gar nicht weiß, was sie will; und manchmal glaube ich, daß sie gegen uns ist. Aber ich lasse nicht von dir, Liebster. Nie — nie!"

Bruno hatte zu diesen Worten schmerzlich gelächelt, und Frau Klüger bei seinem nächsten Besuch heimlich zu geraunt:

„Ich gehe am letzten September endgültig fort. Mein Plan ist fertig."

Sie hatte nur geantwortet:

„Auch ich komme dem Ziele näher."

Das hatte in Bruno eigene Gedanken angeregt. — Sie kommt ihrem Ziele, mir Elses Lieb zu nehmen, näher. Sie raubt mir damit die einzige Liebe, die mir noch gehört, macht mich völlig einsam. Ha, wie ein Krieger die Stellung des Feindes unterminiert, um sie in die Luft zu sprengen, so unterminiert sie der Tochter Glück, arbeitet da sich vorsichtig an ihr Herz heran, um ihr im passenden Augenblick mit der Unglücksbotschaft alles: Friede und Hoffnung zu vernichten. Keinen Menschen werde ich dann mehr haben! Keinen! — Kann es mir genügen, nur in der Heimat zu sein, ohne daß mein Leben und Streben noch ein anderes Ziel besitzt? Wäre es nicht doch besser, ich bliebe und heiratete die kleine Else? Er hätte wohl gern ein Ja gesagt, wenn er aber gedacht, er würde dann ewig der Heimat fern bleiben, wurde ewig, wie Frau Klüger, an seinem Heimweh leiden, würde nur wie ein Egoist Liebe ernten und keine säen, sah er doch ein: Es ist besser, wenn ich gehe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280403-14/fragment/page=0005

Dann wurde in die

Abstimmungen

eingetreten. Beim Verkehrs- und Wirtschaftsamt beantragte Stadtv. Krümmling (B.), die Summe für die Führer von 12 000 auf 6000 ℳ herabzusetzen. Es fand aber der vorliegende Etat Annahme. Beim Etat Bauverwaltung wurden die von der sozialdemokratischen Fraktion

für die Bautenkontrolle gewünschten 200 ℳ nicht bewilligt.

Beim Etat der Straßenbahn wünschte Stadtv. Jeske (B.), daß man Schülerkarten einführe und auch für die Strecke nach den Bergen eine andere Regelung treffe. Ihm wurde erwidert, daß bereits seit mehreren Wochen dem Regierungspräsidenten ein Antrag auf Schaffung von Schülerkarten für die Straßenbahn zur Genehmigung vorliege. Beim Etat Schlachthof erhöhen sich die Gebühren für ein Stück Großvieh auf 1,50 ℳ, für ein Schwein über einen Zentner auf 1,80 ℳ, für ein Kalb oder Schaf 80 ₰, für ein Ziegenlamm und Schaflamm 45 ₰. Beim Etat Straßen und Anlagen wurde kritisiert, daß einige Stellen der Stadt zu stark beleuchtet seien und die Lampen auch brennen, wenn es draußen noch hell sei. Hier könne man sparen. Bei den Etats für die Schulen wurde mitgeteilt, daß die höhere Summe an Fernsprechgebühren darauf zurückzuführen sei, daß jetzt alle Schulen Telefon erhalten hätten. Stadtv. Ledner (B.) fand die Kosten für Wanderungen und für die Bibliotheken zu hoch. Bürgermeister Mertens erwiderte ihm sehr treffend, daß dann, wenn die Zeit still stände, vielleicht ein Jahr auf Neuanschaffung von Büchern usw. zu verzichten sei. Mehr als die Hälfte der im Etat angeführten Summe ginge auch für Zeitschriften weg, die die Lehrpersonen notwendig gebrauchen, um stets über die Fortschritte auf ihrem Gebiete unterrichtet zu sein. Auch die Schulwanderungen seien notwendig.

Dann ging alles glatt, bis man zu der im Haushaltsplan vorgesehenen Summe von 85 000 ℳ für das

Stadttheater

kam. Dr. Heine (B.) führte an, das sei die Summe, mit der das Theater auskommen müsse.

Stadtv. Meikenuhr (S.)

führte dazu aus: Die Behandlung der Theaterfrage durch die Mehrheitsfraktion hat nicht immer der Bedeutung unseres Theaters entsprochen. Wenn der Widerstand der Bürgerlichen in der Theaterkommission nicht gewesen wäre, könnte heute auch ein Etat des Stadttheaters vorliegen. Eigentümlich ist es auch, daß die Bürgerlichen stets zu tun, als ob die Stabilisierung eines Zehn-Millionen-Etats davon abhängt, ob das Theater abgebaut wird oder nicht. Das ist aber nicht der Fall. Die Saison 1926-27 mit ihren großen künstlerischen Leistungen zeigte einen günstigeren Abschluß als die letzte Spielzeit. Durch den Abbau der großen Oper hat man das Theater auch finanziell nicht besser gestellt. Woher kommt das Defizit? Werden die Schauspieler zu gut bezahlt? Das dürfte kaum der Fall sein, denn die Gagen sind schlecht, daß kaum das Existenzminimum erreicht wird. Der Redner gibt eine Statistik der hierorts üblichen Gagen. Daß das Theater nicht so besucht wird, wie es wünschenswert wäre, liegt weder an den Leistungen, noch am Repertoir, das als sehr gut und abwechslungsreich bezeichnet werden muß. Es liegt aber am Publikum. Die breiten Massen der Arbeiterschaft können bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage die Theaterpreise nicht bezahlen. Das finanzielle Rückgrat eines Theaters ist das Abonnement, welches die Hauptkosten bereits decken soll. Das Dienstag-Abonnement ist aber außerordentlich stark zurückgegangen und zwar durch den Bühnen-Volks-Bund. Solche Besucherorganisationen aber sind gedacht für Minderbemittelte. Die an den Abenden des Volksbühnenbundes im Theater Sitzenden aber erwecken meist nicht den Eindruck Minderbemittelter. Dem Urteil des Oberbürgermeisters über den Intendanten schließen wir uns an. Durch eine Zeitung ist nun bekannt geworden, daß man den Intendanten „vorsorglich" gekündigt hat, weil man nicht wußte, was in der Zukunft mit dem Theater geschehen soll. Man hat ihn also nicht gekündigt, weil man mit seinen Leistungen unzufrieden war. Durch diese Kündigung leidet der Theaterbetrieb. Die Mitglieder können keine Engagements abschließen. Die künstlerischen Erfolge des Intendanten sind offensichtlich. Daran, daß der finanzielle Erfolg ausbleibt, hat er keine Schuld. Was hat man nun gegen den Intendanten. Liegen vielleicht gesellschaftliche Gründe vor? Die finanziellen Leistungen, die wir aufbringen für unser Theater, sind im Vergleich mit anderen Theatern auch nicht zu hoch. Andere Städte bringen verhältnismäßig weit höhere Opfer. Wenn wir Schauspiel und Operette behalten, können auch wesentliche Ersparnisse nicht gemacht werden. Wir beantragen, das Theater in der bisherigen Form fortzuführen, denn es bedeutet keine Sparsamkeit, wenn wir das gute Halberstädter Theater zu einer Provinzschmiere machen.

Oberbürgermeister Weber verweist darauf, daß man, wenn man die Gagen nenne, auch sagen müsse, daß es sich hierbei um Gagen für Anfänger handele. Der Intendant könne bei dem ihm gewährten Zuschuß keine höheren Gagen zahlen. Der Zuschuß hätte 135 000 ℳ betragen, wenn man hiervon die 20 000 ℳ für Sonderbewilligungen abziehe, so blieben noch 115 000 ℳ Zuschuß. Das ist der Betrag, der mit den Sonderbewilligungen tatsächlich verbraucht sei. Mit dem Zuschuß für 1927 wäre man wahrscheinlich ausgekommen, wenn der Musikerstreik nicht gekommen wäre.

Darauf wurde zugestimmt, 85 000 ℳ für die Fortführung des Stadttheaters bereitzustellen.

Beim Wohlfahrtsetat wurde die Anschaffung einer Waschmaschine mit elektrischem Antrieb gestrichen.

Zum Etat „Städtische Pacht- und Mietgrundstücke" wurde vom Stadtv. Jeske (B.) wieder die hohe Miete der städt. Häuser kritisiert, während Stadtv. Engelhardt (S.) ersuchte, den Grund für die Mieterhöhung den Mietern mitzuteilen, damit diese beruhigt seien. Stadtrat Ibach sagte zu, daß dies in Zukunft geschehen solle.

Beim Etat Forsten regte Stadtv. Velten (B.) an, die Jagd in den Thekenbergen zu verpachten, um eine höhere Summe als 900 ℳ zu erhalten. Bei den Steuerverwaltungen usw. wurde die durch die Ablehnung der Erhöhung erforderliche Aenderung vorgenommen. Nachdem so sämtliche 60 Einzeletats angenommen waren, wurde auch der Gesamthaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928 gutgeheißen. Schluß der öffentlichen Sitzung erfolgte dann 9.15 Uhr.

*

In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurden einige Personalangelegenheiten erledigt, dem Verkauf von Industriegelände an der Quedlinburgerstraße und der Vergebung von Erbbaurechten zugestimmt. Man genehmigte ferner die Aufnahme eines Darlehns und die Uebernahme einer Bürgschaft und gab Zustimmung zu einem Vergleich wegen Aufwertung eines Darlehns.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 2. April.

— **Nacheichung der Wagen.** „Auf die in vorliegender Nummer veröffentlichte Bekanntmachung der Polizei-Verwaltung betr. Nacheichung der Wagen, Maße und Gewichte usw. wird besonders hingewiesen. Der in der Bekanntmachung angegebene Termin ist der letzte Eichtag. Bei Nichtachtung dieses letzten Hinweises tritt Bestrafung ein. Außerdem werden die im Besitz befindlichen, nicht nachgeeichten Gegenstände eingezogen."

— **Das neue Kündigungsrecht** der Vermieter beginnt sich bereits auszuwirken. Wir weisen unsere Leser darauf hin, daß mit der Verschlechterung der Mieterschutzbestimmungen, dem Hausbesitzer durchaus nicht das freie Kündigungsrecht zusteht. Ausdrücklich sei bemerkt, daß zu einer rechtmäßigen Kündigung nur der amtlich vorgeschriebene Vordruck gehört. Gegen jede gesetzlich erfolgte Kündigung kann Widerspruch erhoben werden. Ausdrücklich sei bemerkt, daß nur der Widerspruch als zu Recht anerkannt wird, der auf gesondertem Briefbogen (also nicht auf der Rückseite des dem Mieter zugegangenen Kündigungsschreibens) vermerkt ist. Auf die Einhaltung der 14tägigen Einspruchsfrist ist besonders zu achten, um sich unnötige Schwierigkeiten zu ersparen.

— **Ortsausschuß der Gewerkschaften.** Auf die heute Montag-Abend stattfindende Kartellsitzung wird besonders hingewiesen. Alle Delegierten müssen pünktlich 8 Uhr im „Monopol" erscheinen.

— **Kraftpostlinie Wernigerode—Wasserleben.** Die Kraftpostverbindung Wasserleben—Bhf. Berkel wird vom 1. April ab aufgehoben. Für die Kraftpostlinie Wernigerode—Wasserleben tritt vom gleichen Tage ab folgender Fahrplan in Kraft:

		km				W	F		F
10^{30}	21^{00}		ab	Wernigerode (Markt)	an	7^{55}	9^{12}	14^{20}	20^{15}
10^{3}	18^{35}	21^{03}		„ „ (Neust. Schenke)	ab	7^{58}	9^{07}	14^{18}	—
10^{40}	18^{25}	21^{10}		„ „ (Bahnhof)	„	7^{49}	9^{02}	14^{14}	20^{30}
10^{45}	18^{22}	21^{17}	3	„ Teichmühle	„	7^{42}	8^{56}	14^{07}	20^{24}
10^{54}	18^{11}	21^{23}	7	„ Schmatzfeld	„	7^{35}	8^{49}	13^{58}	20^{17}
11^{02}	18^{05}	21^{32}	10	„ Beckenstedt (Schw. Hirsch)	„	7^{28}	8^{44}	13^{51}	20^{10}
11^{09}	18^{55}	—		„ „ (Postagentur)	„	7^{20}	8^{38}	13^{43}	—
11^{17}	19^{05}	21^{40}	13	„ Wasserleben (Ort)	„	7^{08}	8^{28}	13^{33}	19^{38}
11^{21}	19^{09}	21^{43}	14	an „ (Bahnhof)	„	7^{00}	8^{22}	13^{23}	19^{30}

— **Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!** Die Frage der Kindererziehung ist eines der schwierigsten Probleme. Bedauerlicherweise können sich sehr viele Eltern nicht zu durchgreifenden Maßnahmen gegen ihre oftmals aus der Art geschlagenen Kinder aufraffen. Bedauerlicherweise ist oft falschverstandene Kinderliebe die Ursache dieser Entartung. So liegen auch die Verhältnisse im nachfolgenden Falle. Der Kaufmann W. R., geboren am 19. Februar 1903 in Wernigerode, der 1920 mit seinen Eltern nach Harzburg verzog, ist infolge falscher Erziehung und Veranlagung immer mehr auf die Bahn des Verbrechens geraten. Dieser Tage wurde R. hier in Haft genommen, weil er sich der Verausgabung von Falschgeld schuldig gemacht hat. Bis zur Feststellung der Falschmünzerwerkstatt wird R. in Untersuchungshaft bleiben, um dann seiner Aburteilung entgegenzusehen.

— **Die Kindes- und Jugendwehe der Freien Gemeinde** findet am Karfreitag nachmittags um 2 Uhr im „Monopol"-Speisesaal statt. Zur Verschönerung dieser Feier haben das Tonkünstler-Orchester von E. Ostermeyer und ein Arbeiter-Gesangverein ihre Mitwirkung zugesagt. Zu dieser Weihe ist der freie Prediger Köstlin-Magdeburg gewonnen. Es steht zu erwarten, daß auch in diesem Jahre die Beteiligung der organisierten Arbeiterschaft wieder in demselben Maße erfolgt wie in den vergangenen Jahren. Ganz besonders sollten die Frauen eine solche Feier besuchen, um sich davon zu überzeugen, welchen erhebenden Eindruck sie hinterläßt.

Aus Halberstadt.

April, April!

Auf zahlreiche Anfragen aus Leserkreisen teilen wir mit, daß die Aufstockung des Reichstages, wie sie in der Sonnabendnummer unseres Blates im Bilde dargestellt wurde, den Ereignissen vorauseilt. Einstweilen ist der Reichstag nur aufgelöst. Die Aufstockung erfolgt am 20. Mai durch rote Wahlen. Auch die Straßenumtaufe in Berlin zu Ehren des Afghanenkönigs ist ebensowenig erfolgt wie die seinerzeit in Halberstadt von Bürgerblock gewünschte. Mit der Ammendienstpflicht in England hat es gleichfalls noch sein Bewenden. Auch der Kaiserschwager Saubkoff ist von Aachen gleich zum Kongo gereist, ohne Halberstadt zu berühren. Die vaterländischen Verbände brauchten sich nicht zu bemühen, nachdem sie erst am vorigen Sonntag von Pastor Moeserstz so intensiv in Anspruch genommen waren. Für die Einrichtung des neuen Verkehrsamts auf den Martinitürmen soll erst die Abrechnung von dem Fliegerabend im Fürstenhof abgewartet werden, damit das Halberstädter Flugzeug dann die Besucher hinaufzufördern kann. Die ominöse Mondrakete ist inzwischen abhanden gekommen. Der ehrliche Finder möge sie gegen Belohnung im Fundbüro abliefern. Aber die Sache mit dem Vergnügungspark in den Industriewerken hat seine Richtigkeit. Da gibt es viel zu sehen. Der Bürgerblock beabsichtigt Etatrede Dr. Heines im Laufe der 4 Jahre nicht vernachlässigt hat. Zur Vermeidung von Irrtümern teilen wir zum Schluß noch mit, daß die Finanzvorschläge des Bürgerblocks zum Etat kein Aprilscherz waren.

2139 Arbeitslose.

Zt. Die Berichtswoche v. 22.—28. März d. Js. brachte eine wesentliche Entlastung in der Gesamtarbeitsmarktlage. Durch das offene Wetter konnte das Bauhandwerk auf der ganzen Linie einsetzen. Auch in den mit dem Bauhandwerk verbundenen Berufsgruppe ist die Auswirkung teilweise schon fühlbar geworden. Die Ziegeleien haben ihre Betriebe eröffnet; auch die übrige Baustoffindustrie dürfte in nächster Zeit Veranlassung haben, mit voller Belegschaft wieder zu arbeiten. In der Landwirtschaft hat das günstige Wetter ebenfalls zur Einstellung landw. Arbeiter geführt. Die Nachfrage ist jedoch noch schwach. Für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau konnten die zwischenörtlichen Vermittlungen noch nicht wieder aufgenommen werden. Die Lage in der Metallindustrie ist unverändert ungünstig geblieben. Eine Entlastung ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Das Papier- und Vervielfältigungsgewerbe hat Kräfte abstoßen müssen. Ein Angebot offener Stellen ist nicht vorhanden. Im Gastwirtsgewerbe dagegen ist die Vermittlung rege. Durch das bevorstehende Osterfest werden die Einstellungen von Personal für die Sommersaison bereits jetzt getätigt. Unverändert ist die Arbeitsmarktlage im Holz- und Schnitzstoffgewerbe sowie in der Fleischkonservenindustrie.

18 Notstandsarbeiter sind noch bei der Neuanlage eines Waldweges im Forstrevier Thekenberge beschäftigt.

Vermittelt wurden: 5 landw. Arbeiter, 2 Gärtner, 1 Steinmetz, 1 Schmied, 2 Schlosser, 2 Klempner, 1 Färber, 2 Bäcker, 1 Maler, 8 Kellner, 7 häusl. Arbeiter, 16 Arbeiter wechselnder Art, 23 Bau- und Erdarbeiter.

Die Zahl der männl. Arbeitsuchenden beträgt: 1310 (1674 in der Vorwoche), hierzu die Landgemeinden mit 285 (328 in der Vorwoche). Arbeitslosenunterstützung beziehen 801 (Stadtgemeinde), 248 (Landgemeinden) Krisenunterstützung 384 (Stadtgemeinde) 38 (Landgemeinden). Nach Berufen eingeteilt, gliedern sich sämtliche Unterstützte wie folgt: 3 landw. Beamte, 13 landw. Arbeiter, zwei Forstarbeiter, 17 Gärtner, 2 Bergleute, 3 Steinmetze, 9 Ziegler, ein Metalldreher, 38 Schmiede, 146 Schlosser, 15 Fräser, Former und Eisendreher, 12 Klempner und Installateure, 22 Monteure und Mechaniker, 1 Goldarbeiter, 6 Buchbinder, 15 Sattler und Tapezierer, 5 Förber und Gerber, 72 Tischler, 1 Holzbildhauer, 1 Bürstenmacher, 2 Korbmacher, 2 Drechsler, 20 Stellmacher, 5 Müller und Brauer, 16 Bäcker, 25 Fleischer, 8 Schneider, 12 Schuhmacher, ein Handschuhmacher, 4 Barbiere, 95 Maurer, 55 Zimmerer, 20 Maler, drucker, 5 Musiker, 26 Kellner, 10 Bahnarbeiter, 1 Seemann, 34 Kraftfahrer und Fuhrleute, 3 Boten und Pförtner, 22 häusl. Arbeiter, 365 Arbeiter wechselnder Art, 107 Bau- und Erdarbeiter, 16 Maschinisten und Heizer, 52 kaufm. Angestellte, 50 Büroangestellte, 4 Techniker und Zeichner, 1 freier Beruf.

Die Zahl der arbeitsuchenden Frauen ist im Laufe der Berichtswoche von 599 der Vorwoche auf 543 zurückgegangen. Den größten Anteil an dieser Entlastung des Arbeitsmarktes hatten die Gärtnereibetriebe, die mit dem einsetzenden Frühlingswetter ihre Kräfte zur Wiedereinstellung brachten. Die Zahl der Arbeitsuchenden würde eine noch größere Senkung erfahren haben, wenn diesen Vermittlungen nicht Entlassungen aus der Lebensmittelindustrie (im Laufe dieser Berichtswoche zirka 50 Zugänge) gegenüberständen. Im Bekleidungsgewerbe konnte 3 Schneiderinnen und 1 Putzmacherin untergebracht werden. In der Handschuhindustrie ist nach Kündigung der Tarife aller Wahrscheinlichkeit nach mit Streik zu rechnen. Auf dem Arbeitsmarkt für kaufm. Angestellte hat sich nichts verändert.

In den letzten Tagen der Betriebswoche war eine Stellenknappheit an offenen Stellen für perfektes Hauspersonal zu verzeichnen, was auf den bevorstehenden Kündigungstermin zurückzuführen ist. Groß war die Nachfrage nach Personal für das Gastwirtsgewerbe zum sofortigen Antritt für hier und auswärts. Wenn auch die Zahl der Vermittlungen in dieser Woche gegen die Vorwochen höher war, gelang es doch nur zum Teil, diese Stellen zu besetzen. Rege war weiterhin der Stellenangang und die Nachfrage der Stellensuchenden für die Sommersaison. Hauptsächlich wurde Koch- und Zimmerpersonal verlangt. Die Zahl der Nachfragenden bestand zum größten Teil aus süddeutschen Bewerberinnen, die Stellung als Saaltochter suchen.

Im Laufe dieser Berichtswoche traten 55 Personen in die Arbeitslosenversicherung ein und zwar: 4 Landarbeiterinnen, 2 Buchbindereihilfsarbeiterinnen, 1 Schneiderin, 1 Handschuhnäherin, eine Allongiererin, 7 Tambourierinnen, 32 Fabrikarbeiterinnen, zwei Hausstellenangestellte, 3 Aufwartungen, 2 Stenotypistinnen.

Es schieden aus 38 Personen und zwar: 19 Landarbeiterinnen, 2 Schneiderinnen, 1 Näherin, 3 Tambourierinnen, 13 Fabrikarbeiterinnen.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger beläuft sich auf 294, die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden auf 543, die sich wie folgt gliedert: 2 Gutsmamsellen, 30 Land- und Gärtnereiarbeiterinnen, 2 Strickerinnen, 17 Buchbindereihilfsarbeiterinnen, 8 Arbeiterinnen der Tabakbranche, 113 Arbeiterinnen der Lebensmittelindustrie, 98 Hilfsarbeiterinnen des Bekleidungsgewerbes, 1 Pflegerin, 3 Plätterinnen, 8 Druckereihilfsarbeiterinnen, 1 Bardame, 1 Büfettfräulein, 1 Bankassiererin, 1 Saaltochter, 2 Beschließerinnen, 7 Zimmermädchen, 3 Mamsellen, 1 Kaffeetöchin, 4 Hauspersonal, 2 Hortnerinnen, 1 Kinderpflegerin, 26 Hauspersonal, 68 Aufwartungen, 87 Fabrikarbeiterinnen, 54 kaufm. Angestellte, 1 Laborantin, 1 Telefonistin.

Wochenspielplan des Stadttheaters.

Dienstag, letzte Aufführung „Der Patriot", das großartigste deutsche Drama der Gegenwart.

Mittwoch, 11. volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen I (60 Pfg. bis 3.40 Mk.) letzte Aufführung „Die Zauberflöte", Mozarts ernst-heitere Verwandlungsoper.

Donnerstag, 20 Uhr letzte Aufführung „Nora oder ein Puppenheim", Ibsens fesselnde Anklagedichtung.

Charfreitag geschlossen.

Sonnabend, 20 Uhr (Freitag-Dauerkarten gültig) „Peer Gynt".

Sonntag, 15,45 Uhr 49. Fremdenvorstellung „Peer Gynt". 19,30 Uhr Erstaufführung „Der Zarewitsch", Lehars neueste Operette, der große Erfolg aller Bühnen, da das Werk Qualität der Musik, deren Hauptnummern Schlager sind, mit Qualität der Handlung mischt. Musikalische Leitung Kapellmeister Legler. Spielleitung: Herr Kohlmann.

Montag, 16 Uhr 50. Fremdenvorstellung „Der Zarewitsch", abends 19,30 Uhr „Der Zigeunerbaron".

---

* **Gerichtspersonalien.** Amts- und Landgerichtsrat Tourneau in Königsberg in Preußen und Amtsgerichtsrat Greim in Wesermünde-Lehe wurden nach hier versetzt.

* **Diebstahl.** In der Nacht zum Sonntag wurde aus der Gaststube des Elysiums ein Sommerüberzieher gestohlen. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

* **Lebensmüde.** Erhängt hat sich ein Hofspitalit im Alter von 75 Jahren. Als Grund zur Tat dürfte Lebensüberdruß angenommen werden.

Aus Osterwieck.

— (Säuglingsfürsorge.) Auf die Beratungsstunde am Dienstag in der Unterpfarre wird hiermit hingewiesen. (Siehe Inserat.) —

Kreis Halberstadt.

Langenstein, 2. April. (Mit dem Motorrad verunglückt.) Sonntag morgen ereignete sich auf der Chaussee Halberstadt—Blankenburg dicht beim Osterholz, dort wo die Straße neu gebaut wurde, ein Unglücksfall. Ein Motorradfahrer befuhr trotz Sperrung der Straße die Baustelle, fuhr einen Bordstein an, konnte sein Rad nicht zum Stehen bringen und überschlug sich. Der Verunglückte mußte mit dem Krankenauto in das Blankenburger Krankenhaus überführt werden.

Aus Oschersleben.

— (Arbeitersportkartellsitzung.) Heute Montag abend 8 Uhr in der „grünen Tanne". Die Vorstandsmitglieder, die Techniker und die Delegierten müssen erscheinen. Das Programm zum Werbesonntag, den 29. April soll aufgestellt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280403-14/fragment/page=0006

Unterbezirkskonferenz Oschersleben-Wanzleben.

Die vorbereitenden Konferenzen der Unterbezirke wurden am Sonntag beendet. Der Bezirkstag am Freitag in Magdeburg wird die entscheidenden Beschlüsse zu fassen haben. Alle diese Tagungen beherrschten kampfesfrohe Stimmung und Siegerwillen. So war es auch gestern in Oschersleben.

Im festlich dekorierten Saal des Stadtparks in Oschersleben trat gestern die Unterbezirkskonferenz Oschersleben-Wanzleben zusammen. Das umflorte Bild Hermann Silberschmidts steht am Kopfende des Saales, von Lorbeer umgeben. Der Arbeitergesangverein Maiengruß eröffnete wirkungsvoll die Konferenz mit dem Chor Tord Foleson.

Landtagsabg. Gen. Julius Koch widmete eingangs einen warmen Nachruf auf den verstorbenen Landtagsabgeordneten des Kreises Hermann Silberschmidt. In seinem Sinne wollen wir weiter arbeiten. So werden wir am besten sein Gedächtnis ehren. Wir wollen nicht eher ruhen, bis das Banner des Sozialismus überall weht. Dann begrüßte Gen. Bühring vom Ortsverein Oschersleben die Delegierten. Für den Kreisvorstand für Kreis Oschersleben sprach Gen. Köhrich, begrüßte besonders die Landtagsabg. Koch und Brandenburg und Landrat Kehling-Wanzleben und eröffnete als Vorsitzender die Tagung. Darauf wurde eine Mandatsprüfungskommission gewählt.

Den Geschäftsbericht

gab Parteisekretär Gen. Schumacher-Magdeburg. Das Jahr 1927 hat durch emsige Kleinarbeit reiche Erfolge gebracht. Alle öffentlichen Interessen berühren heute die Partei. Das spiegelt sich in der Arbeit des Sekretariats wider. Jedermann wendet sich in seiner Not an uns.

Wir haben das Vertrauen der Bevölkerung.

Das Versammlungsleben war sehr rege und fand überall großes Interesse. Die Entwicklung der Parteibewegung ist immer nach aufwärts gegangen. Die Arbeit für den Sekretär war sehr groß. An rund 800 Zusammenkünften nahm er teil. Dazu kommt der schriftliche Verkehr mit dem Sekretariat, der sehr erheblich war. Die Bewegung hat sich an allen Orten stark entfaltet. Das gilt auch für das Gebiet Anderbeck-Dingelstedt, wo die Kaliindustrie die Arbeiter brotlos gemacht hat. Auch Croppenstedt ist wieder gut. Noch mehr gilt das für Crottorf, Eilenstedt hat aufgeholt. Dedeleben, Hamersleben, Hornhausen müssen stärker steigen. Aber überall ist die Bewegung im besten Gange. Oschersleben steht ausgezeichnet, wenn wir auch zwei tüchtige Funktionäre, Genosse Berg und Frau verloren haben und wenn auch die Arbeitslosigkeit groß ist. Sehr erholt hat sich Ottleben und Wegeleben und vor allem Schwanebeck, wo die Frauen sehr rege sind. Wulferstedt hält weiter seinen guten Platz in der Bewegung. Leider ist Hetekorn wieder verloren gegangen. Diese Scharte muß in Zukunft ausgewetzt werden. Neu gewonnen wurde Schlanstedt. Das stellen wir mit Freuden fest.

Im ganzen ist die Bewegung gut.

Das soll ein Ansporn für die Arbeit in der Zukunft sein. Auch der Zeitungsstand im Kreis ist gut. Die Junkerherrschaft ist in diesem Kreis noch sehr groß. Redner erinnert an das Volksbegehren in Vogelsdorf. Zum Volksbegehren gingen die Arbeiter hin. 50 hatten sich eingezeichnet. Beim Volksentscheid konnte keiner zur Wahl gehen, weil der Terror der Gutsbesitzer es verhinderte. Keiner konnte wählen, ohne seine Brotstelle zu verlieren. Das zeigt, daß die Arbeiter für uns hier äußerst schwer ist und große Widerstände zu überwinden sind. Weiter beschäftigt sich der Redner mit dem Zeitungswesen. Dann geht er auf die Kommunalpolitik über. Kommunalkonferenzen werden wieder stattfinden, um zu schulen und zu stärkeren Erfolgen zu führen. Im Kreistag Oschersleben stehen 10 Sozialdemokraten und 1 Kommunist 14 Bürgerlichen gegenüber. Das muß bei der Wahl im Herbst anders werden. Mit den sozialen Verbänden wird gut gearbeitet. Die in diesem Jahr ausgefallenen Kulturtage werden wir nachholen. Die Kommunisten im Kreis sind nicht stark. Mit den Nationalisten werden wir in den kommenden Kämpfen fertig werden. Unsere Organisation ist unser Motor im Wahlkampf. Er ist intakt. Mit ihm werden wir den Sieg erringen (Bravo!)

Geschäftsführer Gen. Treff sprach dann über die Vorbereitung der Zeitung im Kreis. Der Abonnentenstand ist gut. Die Werbetätigkeit hatte ein ausgezeichnetes Ergebnis. Die Zeitung soll unsere Ideale täglich hinaustragen, aber es ist auch notwendig, unsere Presse zu einer Wirtschaftsmacht auszubauen. Die weiteste Verbreitung ist die erste Vorbedingung für den Wahlerfolg.

Gen. Koch berichtete über die „Volksstimme".

Es folgte der Bericht der Mandatsprüfungskommission, den Gen. Ernst Wille gab. Für Kreis Oschersleben werden 21 Mandate anerkannt, darunter Landtagsabg. Brandenburg und 6 Unterbezirksvorstandsmitglieder. 14 Ortsvereine sind vertreten. Nur Schlanstedt fehlt. Für Wanzleben werden sämtliche 40 Mandate anerkannt.

In der Aussprache wurde zunächst über Pressefragen gesprochen. Gen. Bühring-Oschersleben wünscht, daß das Parteisekretariat nach Oschersleben verlegt wird. Gen. Lagenstein-Crottorf sprach über die Presse. Landrat Gen. Kehling-Wanzleben verbreitete sich über die „Rot der Landwirtschaft" und sprach besonders über den Kreis Wanzleben und die Notlage der Sozialhilfsbedürftigen. Gen. Wille-Halberstadt erörterte Pressefragen. Alle sollten dafür sorgen, daß die Geschäftswelt in unserer Zeitung inseriert. Gen. Jäger-Gr.-Ottersleben sprach über Partei und Reichsbanner. Gen. Ernst Wille-Gr.-Ottersleben sprach ebenfalls über die Presse und setzte sich besonders für die Arbeiterwohlfahrt ein. Gen. Damm-Oschersleben wünschte mehr Werbearbeit unter der Jugend und forderte Sportplätze für die Arbeitersportvereine. Gen. Jakobs-Langenweddingen setzte sich lebhaft für die Arbeitsinvaliden ein.

Im Schlußwort überreichte Gen. Schumacher Gen. Hellwig-Beindorf ein Diplom für 40jährige Zugehörigkeit zur Partei am heutigen Tage. Weiter sprach er noch über den Volkskalender, das Volkskino und die Landpost und schloß mit der Aufforderung: „Hinein in den Wahlkampf, Schulter an Schulter, für unsere schöne Sache!

Gen. Hellwig dankte für die Ehrung.

Landtagsabg. Gen. Koch sprach darauf über

die politische Lage

Unsere Zusammenkunft dient dazu, uns klar zum Gefecht zu machen. Die Osterbotschaft Hindenburgs von der Auflösung des Reichstages wird große Freude bereiten. Die Parlamente aus dem Jahre 1924 entsprechen nicht der Meinung des Volkes. Daß dem so ist, beweisen die Wahlen in der letzten Zeit. Die Sozialdemokrat überall einen starken Zustrom erhalten. Wir können damit rechnen, daß wir auch bei den Reichstagswahlen starchen Zuwachs gewinnen. Diese Wahl entscheidet über die Politik Europas. Frankreich wählt früher als wir. Die französischen Wähler werden sicher sich dafür sorgen, daß ein Parlament zustande kommt, das einen Poincare nicht mehr an der Macht duldet.

Die Deutschnationalen

wollten die Wahl hinausschieben. Ginge es nach ihren Willen, würde der Bürgerblock noch ein Jahr zum Schaden des Volkes regieren. Die Deutschnationalen meinen sogar, daß auch nach der Wahl, der Bürgerblock das Ruder in der Hand behält. Diese Hoffnung hat Graf Westarp ausgesprochen. Sie wollen also an der Futtertrippe bleiben, um das Volk weiter zur Ader zu lassen. — Da müssen wir

einen Riegel vorschieben.

Das können wir auch. Eine weit stärkere Sozialdemokratie muß in den neuen Reichstag einziehen. Die große Schicht der Indifferenten gilt es zu gewinnen, ihr klarzumachen, daß alle außenpolitischen Erleichterungen lediglich der Sozialdemokratie zu verdanken sind. (Locarno, Eintritt in den Völkerbund usw). Die Deutschnationalen sind am 29. August 1924 in die Regierung eingetreten. Um das zu können, haben sie sich damals halbiert und sind den Weg der Verständigung gegangen. Luther wurde damals Reichskanzler. Den breiten Volksschichten wurden neue Lasten aufgelegt. (Zollpolitik, indirette Besteuerung usw.) Das war das Ergebnis dieser Regierung. Luther hat immer wieder einen Preisabbau angekündigt. Es blieb bei den Prophezeiungen. Die Steigerung der Preise ist ununterbrochen weitergeschritten. Das Wahljahr 1924 stand unter dem starken Eindruck der

Barmahbehe.

Es trifft sich gut, daß gerade jetzt diese Hetze kläglich laut Gerichtsurteil zusammengebrochen ist. Solche Mittel fehlen heute dem Gegner, um die Sozialdemokratie zu verleumden. Im Gegensatz dazu liegt heute der Lohmann- und Phoebus-Skandal vor. Wie der Kampf stehen wird, zeigen sehr deutlich diese Versuche Graf Westarps, eine einheitliche Bürgerblockfinie zusammenzubringen. Er will wieder eine Regierung der sog. Mitte fertigbringen. Insbesondere richtet sich sein Kampf gegen Preußen, nämlich den sozialdemokratischen Einfluß in der preußischen Regierung, der sich außerordentlich segensreich für das Volk ausgewirkt hat. Dagegen gilt es Front zu machen. Weiter beschäftigt sich der Redner mit der sogen. „grünen Revolution". Wenn das Arbeiter getan hätten, was Agrarier jetzt tun, hätte man schon längst Waffe und Justiz gegen sie zur Anwendung kommen lassen. Noch viel Aufklärung tut noi. Für uns kommt alles darauf an zu erreichen, daß nicht bloß in Preußen, sondern auch im Reich die Sozialdemokraten in die Regierung kommen. Darauf ist unsere ganze Stoßkraft zu richten. Wie die Deutschnationalen müssen wir auch die Volkspartei bekämpfen. Die Kommunisten im Bezirk Magdeburg-Anhalt sollten wir völlig ausschalten. Wenn wir unsere ganze Kraft einsetzen, dann sollte das gelingen. Es ist im Bezirk, stetig vormärtsgegangen, von Wahl zu Wahl. Diesmal kämpfen wir unter günstigen Bedingungen, darum muß es

am 20. Mai einen großen Schritt weiter vorwärtsgehen.

Darum an die Arbeit! Dann siegt das Banner der Solidarität! (Beifall!)

Landtagsabg. Brandenburg behandelt die Not der Landwirtschaft. Sie soll als Wahlauftrieb dienen und die Abtrünnigen der Deutschnationalen wieder zurückbringen.

Es ist Schwindel, wenn behauptet wird, die deutsche Landwirtschaft stehe vor dem Bankrott.

Von allgemeiner Not der Landwirtschaft kann keine Rede sein. In Mitteldeutschland sind ein Achtel der Betriebe mit 100 Prozent nach dem Wehrbeitrag verschuldet. Im Osten sieht es allerdings weit anders aus. Ostpreußen hat außerordentlich viel öffentliche Credite in Anspruch genommen. Es besteht eine Krise in der Landwirtschaft, es ist aber eine Weltkrise. Vielfach liegt es an Mängeln in der Bewirtschaftung. Die jetzigen Kundgebungen richten sich besonders gegen Preußen, das stets sehr viel für die Landwirtschaft getan hat, in den letzten drei Jahren 360 Millionen Mark, während das alte Preußen 1913 nur 58 Millionen für die Landwirtschaft ausgab. Herr Schiele ist im Reich Landwirtschaftsminister. Er ist der Verantwortliche.

Diese Landbundhetze ist eine Bankrotterklärung gegenüber der deutschnationalen Reichsregierung.

Alle Energie ist aber auch gegen die Kommunisten einzusetzen. Dann gilt es, sich auch um die Indifferenten zu kümmern. Die Situation ist günstig. An die Arbeit und durchhalten bis zum roten Sieg. (Bravo!)

In der Aussprache sprach Gen. Borstel-Hadmersleben gegen die große Koalition. Darauf ging Gen. Koch in seinem Schlußwort kurz ein.

Wahlen.

Als Kandidat für den Reichstag wurde Gen. Schuhmacher von beiden Kreisen, als Kandidat für den Landtag Gen. Koch-Magdeburg einstimmig nominiert. Gen. Brandenburg, der bisher den Kreis Oschersleben vertrat, legt seine Kandidatur in die Hände der Parteigenossenschaft mit Worten des Dankes zurück. Er kandidiert im Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

In den Vorstand des Unterbezirks Oschersleben wurden gewählt die Gen. Köhrich-Oschersleben, Lagenstein-Crottorf, Brüggemann-Oschersleben, Klinke-Hornhausen, Wesarg-Dingelstedt, Kunze-Wulferstedt, Firle-Croppenstedt, Lübke-Anderbeck, Klotz-Schwanebeck.

Als Delegierte zum Bezirksparteitag am 6. April wurden gewählt die Gen. Peine-Ottleben und als Stellvertr. Wesarg-Dingelstedt. Für Genossin Berg im Kreisausschuß für Arbeiterwohlfahrt wird der Ortsverein Oschersleben eine Nachfolgerin benennen. Für Gen. Berg wird Gen. Weikkus-Oschersleben in den Bildungsausschuß gewählt.

Im Herbst wird ein außerordentlicher Unterbezirkstag vor den kommunalen Wahlen stattfinden. Ein Antrag Oschersleben betr. Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag wird dem Bezirksausschuß überwiesen.

Vors. Gen. Köhrich schließt dann die Konferenz. Einmütige Kraft dieser Tagung möge auch bei den Wahlen zum Ausdruck kommen. Dann würden auch alle unsere Hoffnungen erfüllt. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie, in das die Versammlung begeistert einstimmte, fand die Tagung ihr Ende.

Aus Thale.

— (Festversammlung der Konsumgenossenschaft.) Am Mittwoch abend fand im „Kurhaus" die Festversammlung der Konsum- und Spargenossenschaft für Quedlinburg u. U. statt. Bis auf den letzten Platz war der große Saal gefüllt. Die Versammlung wurde durch einige Konzertstücke der Reichsbannerkapelle und einige Lieder eingeleitet. Der 2. Geschäftsführer Gen. Horl, der die Genossenschaft von Anfang an kennt und der Verwaltung 24 Jahre angehört, schilderte dann in der ihm eignen Weise — wobei es auch nicht an humoristischen Einwürfen fehlte — den Werdegang der Genossenschaft. Er wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die die Genossenschaft anfangs zu überstehen hatte. War doch 25 Jahre vorher schon ein Verein hier eingegangen. Auch an Betämpfungen mancher Art hat es nicht gefehlt, die manchmal mehr als kindisch waren. Aber es ging trotzdem vorwärts. Bis zum Ausbruch des Krieges ging die Entwicklung stetig weiter. Der Krieg und die Inflation sind an uns auch nicht spurlos vorüber gegangen, aber dank des guten Geistes, der immer in der Genossenschaft geherrscht hat, wurden alle Schwierigkeiten überwunden. Nach der Inflation fingen wir wieder ganz vor vorn an, aber mit einer 30jährigen genossenschaftlichen Erfahrung. Um den Mitgliedern entgegen zu kommen, haben wir ohne gesetzlichen Zwang die Spareinlagen mit 25 Prozent aufgewertet, ebenso fand eine Aufwertung der Anteile statt. Jetzt haben wir 12 Warenabgabestellen in 8 Orten der näheren Umgebung. Zurzeit beschäftigt uns ein neues Problem, die Errichtung einer eignen Bäckerei. Das Grundstück ist gekauft und die Vorarbeiten sind im Gange. Aber nicht nur unser Verein ist gewachsen, auch die ganze Genossenschaftsbewegung ist gewachsen. Hart war die Arbeit, aber auch schön sind die Erfolge. Haben wir doch in den 25 Jahren über 10 Millionen Umsatz erzielt und konnte über 700 000 Rückvergütung gewähren. Gewiß ein sehr schöner Erfolg. Gen. Horl schilderte dann noch das Wachsen der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine. Ueber 40 Fabriken nennen wir unser Eigen. Wir können aber noch Größeres erreichen, wenn alle Hand- und Kopfarbeiter sich ihrer hohen Kulturaufgabe bewußt wären. Die Natur gibt uns das beste Beispiel, was vereinte Kraft zu leisten im Stande ist. Denkt an die Hochwasserkatastrophe in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember 1926. Oben im Gebirge löst sich eine kleine Schneeflocke, sie schmilzt, begünstigt durch den warmen Regen, sie vereinigt sich mit ihren Schwestern, löst sich in Wasser auf und stürzt zu Tal, nur den einen Willen kennend, sich mit den andern Millionen Tropfen zu vereinigen, um dem großen Weltmeer zuzustreben. Wenn wir uns dies Naturereignis zum Vorbild nehmen und die Millionen von Hand- und Kopfarbeitern nur einen Willen und ein Ziel haben, und dieses Ziel wird in die richtigen Bahnen geleitet, dann werden wir Gewaltiges erreichen können. Die Geschichte der Bewegung — angefangen bei den „Redlichen Pionieren zu Rochdale" — beweist uns das. Dieser Festabend war ein guter Auftakt zu den nun einsetzenden Werbeveranstaltungen. Echt genossenschaftlicher Geist war es, der die Teilnehmer noch einige Stunden zusammenhielt.

Aus Schwanebeck.

— (Stadtverordnetensitzung.) Dienstag, den 3. April 1928, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt. Tagesordnung: 1. Kenntnisnahme von: Kassenrevision Februar und März, Staatl. Bewilligung eines Ergänzungszuschusses für die Schule, desgleichen für den Schulturnplatz, Viersteuerverordnung. 2. Beihilfe für die Bockhaltungsgenossenschaft. 3. Satzung über die Erhebungsform der Schulbeiträge der gewerblichen Berufsschule. Danach vertrauliche Sitzung.

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Wochenplan.) Heute abend ist Probe des Schmökerspiels. Es darf keiner fehlen. Außerdem müssen sich alle Osterteilnehmer bei ihrem Führer melden. Am Mittwoch Uebungsstunde des Jugendchors. Am Donnerstag wird voraussichtlich noch eine Schmökerspielprobe stattfinden. Ihr seht, daß diese Woche ausschließlich zum Ueben benutzt werden soll. In acht Tagen stehen wir vor der Generalprobe.

Sport.

Niederlage Breitensträters. Bei den am Sonnabend abend in Frankfurt a. M. ausgetragenen Berufsboxkämpfen in der Frankfurter Festhalle wurde im Hauptkampf der frühere deutsche Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter durch den Engländer Gipsy Daniels in der zweiten Runde durch k. o. besiegt.

Ring-Sport-Verein 1911. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Schüler am Dienstag 7.30 Uhr zwecks Aufstellung der Mitgliedsbücher zu erscheinen haben.

A. S. V. Wasserfreunde. Am Mittwoch abend 8 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal Ruhberg.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Dienstag, den 3. April.

Berlin. 19,45 „Jedermann" von Hugo Hoffmannstal

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20,15 Orchesterkonzert, 22,15—24 Tanzmusik.

Hamburg. 20 Orchesterkonzert, dann aktuelle Stunde und Tanzfunk.

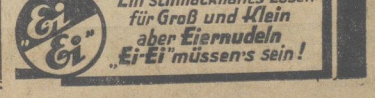
Langenberg. 19,05 „Die Matthäus-Passion" (Uebertragung aus dem Alten Kurhaus in Aachen).

Amtliche Wetternachrichten.

Das Zentrum des umfangreichen westlichen Tiefdruckgebietes hat sich jetzt nach dem Golf von Biscaya verlagert. Auf seiner Ostseite haben sich kleine flache Störungsgebiete abgesondert, die unsern Bezirk überquerten und nachts zu geringen Regenfällen Veranlassung gaben. Auf der Rückseite der kleinen Störungsgebiete dringt polare Luft südwärts vor, sie wird uns einen weiteren Rückgang der Temperatur bringen. Der Kälterückfall wird jedoch nicht von Dauer sein, da das Vordringen wärmerer Luftmassen über Island dort die Entwicklung eines neuen Wirbels ankündigt.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag abend:

kühles, etwas kühleres Wetter mit Neigung zu leichten Niederschlägen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280403-14/fragment/page=0007

Ihre am 28. März 1928 vollzogene Vermählung zeigen hierdurch an

Wilhelm Teberne u. Frau
Margarete geb. Seidler

Gleichzeitig danken wir für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten

---

Für die anläßl. unserer silbernen Hochzeit uns erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir herzlichst

Wehrstedt, den 28. 3. 1928

Fleischermeister
Bruno Seidler und Frau
Agnes geb. Hoffmann

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **Fritz** sagen wir hiermit unsern

herzlichen Dank

Halberst. 2. 4. 1928

Wilhelm Genrich und Frau.

Elli Kröckel
Karl Fromme
Verlobte

Halberstadt Mühlenmühle — Berlin Adlershof

im April 1928

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Luise, sagen wir allen Freunden u. Bekannten unsern

herzlichsten Dank

Ferdinand Geisler und Frau.

Hiesige

Landeier

groß, schmackhaft, frisch. **Landschinken**, fettig u. zart, **Landspeck**, hoch und fettig, **Hausschlachte-Landwurst**, alles prima Schmalz, **Landbrot** v. Göbele.

Franz Gebhard,
Gerberstr. 9. Tel. 2891.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Cläre

danken wir allen herzlich

Hermann Marquardt und Frau
Schuhwaren- und Sportgeschäft „Merkur"

Für die vielen Ehrungen, Geschenke und Glückwünsche zu unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege

unsern herzlichen Dank

Halberstadt, den 2. April 1928

Otto Kasten und Frau.

Für die anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **Gerhardt** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir

herzlichsten Dank

Otto Holzheuer und Frau
Fabrikstraße 1.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. reichen Kranzspenden beim Tode unseres unvergeßlichen Entschlafenen, sprechen wir allen Verwandten, Bekannten, den Herren Vorgesetzten und Vereinen für das ehrenvolle Geleit, sowie Herrn Pastor Sänger für die trostreichen Worte am Sarge wie am Grabe unseren

herzlichen Dank aus.

Halberstadt, den 2. April 1928.

Emma Pürschel und Kinder.

Säuglingsfürsorge.

Am Dienstag, 3. April 1928, 15 Uhr (3 Uhr nachm.)
Beratungsstunde
in der Unterpfarre.
Osterwieck, den 29. März 1928.
Der Magistrat. Ullrich.

Schlachthof-Freibank Dienstag von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch, roh.

Achtung! Achtung!

Kriegs-, Klein-, Sozial- und Unfallrentner Arbeitsinvaliden und Witwen

werden ersucht, zur

öffentlich. Versammlung

am Dienstag, den 3. April 1928, nachmittags 3 Uhr im „Gewerkschaftshaus" zu erscheinen.
„Wie stellen wir uns zu unseren Renten etc."
Freie Aussprache. Referent: Gauleiter Schneider.

Der Vorstand der Ortsgruppe Quedlinburg.

Spiegelstr. 7–8 — LH — Spiegelstr. 7–8

Nur noch heute Montag!

Der alte Fritz!

1. Teil: Friede.
In der Titelrolle: **Otto Gebühr.**

Unser Doppel-Programm vom Dienstag ist von unerreichter Qualität.

Die Sünderin

Eine Tragödie entfesselnder Leidenschaft von hinreißender selten gesehener Wucht.

In den Hauptrollen:
Elisabeth Pinajeff - - Helga Thomas - - Hermine Sterler
Hans Mierendorf - - Angelo Ferrari

★

Herzensdieb!?

Eine romantische Liebesgeschichte Ilonas des Kindes der Pusta.

Lya de Putti und der berühmte Sohn eines berühmten Vaters Joseph Schildkraut sind die Hauptdarsteller.

Kulturschau — Wochenschau

Von Dienstag, 3. April bis Ostern

Billige Strumpftage

Erste Fabrikanten stellten uns große Quantitäten in Qualitätswaren zu billigsten Preisen für diesen Oster-Verkauf zur Verfügung.

Nutzen Sie die Vorteile unserer billigen Strumpftage!

Damen-Strümpfe Mako schwarz und farbig, verstärkte Fersen und Spitzen	48 Pf.
Damen-Strümpfe prima Mako, in vielen modernen Farben	60 Pf.
Damen-Strümpfe Ia ägyptisch Mako, Doppelsohle und Hochferse, schwarz u. farbig	1.20
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse	1.25
Damen-Strümpfe prima feine Waschseide, alle Modefarben	1.95
Strumpf-Schoner extra schwer, in allen Farben	32 Pf.
Herren-Schweißsocken grau meliert	38 Pf.
Herren-Socken gute schwere Qualität, viele Farben	48 Pf.
Herren-Vigogne-Socken grau meliert, Doppelsohle	65 Pf.
Herren-Jacquard-Socken moderne Dessins	75 Pf.

Damen-Strümpfe beste Bembergseide, z. Teil mit kleinen Schönheitsfehlern, Goldstempel . . . **2.90**

Rahmlow & Kressmann

Das gute Einkaufs-Haus für Stadt und Land

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen.
Harzstraße 6 II.

Alle Drucksachen fertigt an die Druckerei des **„Halberstädter Tageblatt"**

Lacke? Farben? Schablonen? Pinsel?

Nur aus der Drogenhandlung
Otto Henicke
Spezial-Farbenhandlung
Wolfenbüttelerstr. 6 — Telefon 2592

Honig

gar. rein. Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig, feinste Qualität. 10 Pfd.-Eimer Mk. 10.70. 5 Pfd.-Eimer Mk. 6.20. Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Lehrer a. D. **Bundsack, Dude 536 i. Old.**
In einem Monat 900 Nachbestellungen. Rücknahme bei Nichtgefallen.

Schriftliche Heimarbeit
Vitalis-Verlag 579
München

Grammophon-Konzert

Dienstag, 3. April, abends 8 Uhr
Stadtpark — Großer Saal

Polyfar-Panatrope

der unerreicht beste Apparat der Welt

★

Klassische Musik - Tanz-Schlager

Solotanz: Tanzlehrer Apelt und Frau und die sechs Polyfar-Tanz-Giels

Karten im Geschäftslokal Martinsplan und an der Abendkasse zu haben

Zu diesem genußreichen Abend laden ein

Musikhaus E. Barth — **Fritz Schade**

Kukirol

beseitigt schnell, sicher und schmerzlos **Hühneraugen**, Hornhaut, Schwielen, Warzen.
Vielmillionenfach bewährt.
Packung 75 Pfg.

Bestimmt vorrätig: Drogerien: Gg. Bennewitz, Fischmarkt 14; Fritz Bösche, Breiteweg 11/12; Carl Weißenborn Nachf., Breiteweg 46 und Gröperstraße 26.

Schul-Anzüge
in extra haltbaren Stoffen und kleidsamen Formen
besonders preiswert!

Knaben-Mäntel
in blau und farbig
reizende Neuheiten!

J. Weinfeld
Halberstadt
Fischmarkt Nr. 12

Herren-Anzüge
in ein- und zweireihiger Form, aus modern gemusterten Stoffen
30.— 40.— 60.— bis 100.—

Herren-Mäntel
in Gabardine- u. Cheviotstoffen, mit Rücken- und Rundgurt
45.— 55.— 70.— bis 100.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280403-14/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 80. Dienstag, 3. April 1928. 3. Jahrgang.

Wie der Reichstag aufgelöst wurde.

Die letzte Sitzung.

Am Sonnabend um die Mittagsstunde trat der Reichstag zu seiner Schlußsitzung zusammen, die Bänke aller Fraktionen waren stark besetzt. In wenigen Minuten war die dritte Lesung des Handelsvertrags mit Griechenland beendet. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten und einiger Splitterparteien wurde er angenommen.

Nun hatte der Reichstag sein Arbeitsprogramm erledigt. Sein Ende war da. An der Ecke der dichtbesetzten Regierungsbank erhob sich, von seiner Krankheit gut erholt,

Reichskanzler Dr. Marx.

Neben und hinter ihm standen vollzählig die Reichsminister und scharenweise hohe Beamte der Reichsministerien. In schmuckloser Vorlesung sprach der Kanzler dem Hohen Hause Dank und Anerkennung aus. Es war, als wenn ein angeführter Oberlehrer vor seiner Gymnasialklasse steht und ihr für ihre Leistungen das Zeugnis „im ganzen befriedigend", für das Betragen „nicht ohne Tadel" ausstellt. Die Vorlesung schloß mit der Auflösungsordre des Reichspräsidenten. Die Abgeordneten hörten die Kundgebung des staatsoberhauptes sitzend an. Auch die Deutschnationalen erhoben sich nicht. Als der Reichskanzler die Unterschrift der Auflösungsordre verlas: „Der Reichspräsident von Hindenburg ..." ertönten aus den Reihen der Sozialdemokraten Bravorufe. Es war wohl das erste Mal, daß der Reichspräsident von Hindenburg sozialdemokratischen Beifall fand. Ehe der Präsident seine Schlußrede beginnen konnte, ging der Führer der Deutschen Volkspartei

Dr. Scholz

die Treppe zur Regierungstribüne hinauf und hielt von dort eine kurze Dankansprache für die liebensmürdige, humorvolle und auch straffe Geschäftsführung des Präsidenten. Das ganze Haus nahm diesen berechtigten Dank mit stürmischem Beifall auf. Auch die Kommunisten und Nationalsozialisten veranstalteten keine Gegenkundgebung. Dann schloß die Sitzung mit einer der meisterhaften Präsidialreden

Paul Löbes.

Er ging über die üblichen Dankesworte hinaus und hielt dem deutschen Volke einen kurzen aufklärenden Vortrag über die gewaltige Arbeitsleistung des Reichstages. Der Inhalt dieser Gesetze wird umstritten bleiben, aber die Arbeitsanforderungen an die Abgeordneten sind ungeheuer. Mit vollem Recht hob der Präsident heraus, daß die Arbeit immer mehr aus dem Plenum in die Ausschüsse gedrängt werde. Daher gewähre der Blick von den Tribünen auf das Plenum keinerlei Urteil über den Arbeitseifer des Parlaments. Die letzten Worte Löbes waren eine Mahnung an die Abgeordneten und an die Parteien, sich die unwürdigen Auftritte der letzten Parlamentstage nicht zum Muster zu nehmen. Jeder müsse den Wahlkampf bei aller sachlichen Schärfe mit der Achtung vor dem Gegner verbinden, dann werde, wenn das neue Parlament zusammentritt, keiner den Blick vor dem anderen zu senken brauchen.

Das Haus, mit Ausnahme der Kommunisten, erhob sich, um in ein dreifaches Hoch auf das Volk und die Republik einzustimmen. Die paar anwesenden Kommunisten zogen sich während der Hochrufe auf Volk und Volksstaat eiligst zurück. Von der Türe her kreischte einer ihrer Abgeordneten: „Nieder! Nieder!" Langsam leerte sich der Saal. Händeschütteln in den Fraktionen, Abschied von Freunden und Gegnern; um den einen oder anderen greisen Parlamentarier scharen sich Kollegen zum Händedruck.

In der sozialdemokratischen Fraktion

galt Dank und Abschied insbesondere den Genossen Bernstein, Hoch und Adolf Braun, die sich aus der Front des Parlamentarismus zurückziehen wollen. Jeder von ihnen ist ein Vorbild sozialistischer Treue und parlamentarischen Arbeitseifers.

*

Die Kommunisten schon unterwegs.

Berlin, 2. April. (Eig. Funkm.) Die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Stöcker, Koehnen, Heckert, Hörnle, Remmele und Pfeifer werden von der Berliner Kriminalpolizei gesucht, weil sie auf Veranlassung des Oberreichsanwalts nach Leipzig überführt werden sollen. Sie haben mit der Reichstagsauflösung ihre Immunität verloren und sollten sich am 9. Mai vor dem Reichsgericht verantworten. Der Oberreichsanwalt hat ihre Verhaftung angeordnet, weil er annimmt, daß sie den zugestellten Ladungen freiwillig nicht Folge leisten werden. Jedenfalls sind die kommunistischen Abgeordneten ins Ausland geflüchtet und werden sich am 9. Mai genau so wie bei einem früheren Termin, damit begnügen, durch einen Verteidiger eine Erklärung abgeben zu lassen, die ihr Fernbleiben rechtfertigen soll.

*

Neuwahl am 20. Mai.

Halbamtlich wird gemeldet: Der Reichspräsident hat verordnet: Die Hauptwahlen zum Reichstag finden am 20. Mai 1928 statt.

Am gleichen Tage finden die Landtagswahlen in Preußen, Bayern und Württemberg statt.

*

Die Auflösungs-Urkunde.

Nachdem der Reichstag mit dem gestern verabschiedeten Gesetz das sogenannte Notprogramm erledigt hat und da nicht zu erwarten ist, daß noch weitere größere gesetzgeberische Arbeiten in dieser Wahlperiode zum Abschluß gebracht werden können, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.

Berlin, 31. März 1928.

Der Reichspräsident v. Hindenburg.

Der letzte Raubzug.

Die Deutschnationalen sind von einer geradezu aufreizenden Geschäftstüchtigkeit. Sonnabend mittag 12 Uhr trat der Reichstag zusammen, um seine Auflösung zu beschließen und Sonnabend vormittag 10 Uhr wollte man schnell noch — Koffer und Platzkarte in der Hand — im Abschiednehmen sozusagen, ein kleines, fettes Geschäftchen abschließen.

Der Reichstag hat im Rahmen des Notprogramms für die Landwirtschaft 8 Millionen Mark zur Organisation des Absatzes von Vieh und Fleisch bewilligt; für weitere 22 Millionen übernimmt das Reich die Garantie. Die Sozialdemokratie hat trotz großer Bedenken zugestimmt, um den Bauern rasch und wirksam zu helfen. Den Dank des Landbundministers erhielt sie am Sonnabend in dem

Regierungsentwurf der Richtlinien

für die Verwendung dieser Summe zugestellt, die man nicht anders als einen Ueberfall der Form nach und eine Brüskierung der Sache nach bezeichnen kann. Es heißt in diesen Richtlinien u. a.:

„Die bereitgestellten Reichsmittel und Uebernahme von Garantien des Reiches für Darlehen sollen dienen:

a) der Beobachtung der Organisation des Viehauftriebs und der Fleischeinfuhr auf den großen Schlachtviehmärkten;
b) der Förderung von Einrichtungen zur Verwertung und Verarbeitung von Schlachtvieh;
c) der Förderung des direkten Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch zwischen Vereinigungen der Erzeuger einerseits und Vereinigungen der Fleischer und Verbraucher andererseits;
d) der Entlastung des Inlandmarktes durch Gewinnung neuer Absatzgebiete für frisches und zubereitetes Schweinefleisch;
e) der Rationalisierung von Schweinezucht und Schweinemast.

Zur Durchführung der Maßnahmen wird eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet. An der Gesellschaft sollen beteiligt werden: die Spitzenorganisationen der Landwirtschaft, die Zentralstellen der Viehverwertung an den großen Schlachtmärkten, die Schweinezüchter und -mäster, der Viehhandel, das Fleischergewerbe, die Fleischwarenindustrie sowie Verbraucherorganisationen. Zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses soll ein Reichskommissar bei der Gesellschaft bestellt werden."

Die Sozialdemokratie hat von vornherein darauf hingewiesen, daß ihre Zustimmung vor allem von drei Bedingungen abhängig sei: 1. Mitwirkung einer 28er Reichstagskommission, 2. keine zentrale Reichsvieh- u. Fleischverwertungsgesellschaft, 3. Unterstützung aller direkten Beziehungen zwischen den Genossenschaften der Verbraucher und der Erzeuger. Anders gesagt: **kein landbündlerisch gefärbter Ministerabsolutismus, kein bürokratisch gekarnter Interessentenklüngel, möglichste Ausschaltung des verteuernden Zwischenhandels.**

Während man den 28er Ausschuß nicht gut ablehnen konnte, hat man unsere anderen Bedingungen glatt unterschlagen. An der Spitze des Programms stehen der Herr Fleischkommissar und die Reichsfleischgesellschaft. Glaubt man etwa, „die Wahrung der öffentlichen Interessen" maßgebend und unkontrolliert einer Gesellschaft von Interessenten übertragen und — vielleicht? — Herrn Staatssekretär Dr. Hagedorn zum Schutzpatron dieser Korporation machen zu können? Wir melden schon jetzt den schärfsten Protest der gesamten Oeffentlichkeit an.

Ein Skandal aber, eine Brüskierung ist die Stellungnahme der Richtlinien gegenüber den Genossenschaften. Während der erste Entwurf, dem Ausschuß am Freitag nachmittag zugestellt, die Genossenschaften der Verbraucher und der Erzeuger regelmäßig, und man darf sagen, bevorzugt anführte, hat sich über Nacht der Wind entschieden nach rechts gedreht. Der Minister überraschte am Sonnabend den Ausschuß mit einer neuen Fassung, in der das Wort Genossenschaft peinlich gestrichen war, siebenmal im ganzen gezählt. Und das, trotzdem der Text des Gesetzes auf besonderen Beschluß des Reichstages dahin abgeändert worden war, die Mittel „zur Förderung des direkten Absatzes ... zwischen Genossenschaften der Erzeuger einerseits und der Verbraucher ... andererseits" bereitgestellt werden sollten. Hier liegt eine offene Gegnerschaft gegen die Genossenschaften und eine nicht minder offene Mißachtung des Reichstages vor.

Begreift Herr Schiele nicht, daß er sich und sein Ministerium damit erneut und höchst überflüssig dem Verdacht aussetzt, daß sie nicht an die Förderung des Fleischabsatzes, sondere an die Förderung verkrachter Landbundgesellschaften und dunkler Unternehmerinteressen denken?

Wir glauben zu wissen, daß sowohl eine Reihe von Ländern, vor allem Preußen u. Bayern, daneben aber auch die Parteien der Mitte und selbstverständlich der Linken, die Landbundpolitik des Reichsernährungsministeriums nicht hinzunehmen gewillt sind.

Gewiß soll geholfen werden. Bald geholfen werden. Genosse Dr. Hilferding hat deshalb namens seiner Parteifreunde entgegen einem Vorschlag des Vorsitzenden auf beschleunigte Beratung im Ausschuß gedrängt, sodaß dieser statt, wie vorgeschlagen, am 23. bereits am 18. April zusammentreten wird, damit die vorliegenden abschlußreifen Projekte beschleunigt durchgeführt werden können. Aber nach dem Rezept des Herrn Ministers Schiele geht es nicht.

Wenn es um Agitation unter den Bauern zu tun wäre, könnte uns dieser neue, in seiner Tendenz bauernfeindliche Vorstoß des Landbundes nur willkommen sein. Aber uns ist darum zu tun, den Erzeugern und den Verbrauchern zu helfen. Wir lehnen deshalb diesen Vorschlag einer Sanierung saurer Geschäfte rundweg ab.

Erdbeben in [illegible]

Hunderte von Todesopfern. — In Smyrna [illegible]

Die Stadt Smyrna ist von einem schweren nächtlichen Erdbeben heimgesucht worden. Das Beben hielt 3 Sekunden an und zerstörte ein Fort und mehrere Vorstädte vollständig. Die Zahl der Menschenopfer dürfte aber noch bedeutend höher sein. Fast sämtliche Telegraphen- und Telephonverbindungen mit dem Auslande sind zerstört worden. Das Beben wurde von sämtlichen europäischen Erdbebenwarten wahrgenommen.

Das Erdbeben wurde auch noch in Mugsal, Denizli, Andien, Manisa, Balikesre und Konstantinopel wahrgenommen. Der Erdbebenherd befindet sich 50 Kilometer von Smyrna entfernt. Die direkte Telephonverbindung von Smyrna nach Konstantinopel ist unterbrochen. Die 9 Erdstöße, die verspürt wurden, haben eine ganze Reihe Häuser zerstört.

Etwa ein Viertel der Stadt liegt in Trümmer. In Smyrna allein wurden 55 Personen getötet und mehr als 100 verletzt. In der Umgebung der Stadt ist die Zahl der Opfer noch viel größer. Sie gehen nach den einzelnen Berichten in die Hunderte. In sämtlichen Fabriken mußte die Arbeit eingestellt werden, da die industriellen Einrichtungen stark beschädigt wurden. Viele Fabrikschornsteine stürzten ein. Die durch das Erdbeben aus dem Schlaf geweckten Bewohner sprangen aus den Betten und eilten um Hilfe rufend, auf die Straßen. Der Kai am Hafen von Fmirna ist geborsten. Der Uhrenturm ist eingestürzt. Sämtliche Krankenhäuser sind überfüllt. Die deutsche Botschaft ist bemüht, Nachrichtigen über die Smirnadeutschen, deren Zahl sich auf 3000 beläuft, zu erhalten. Am schlimmsten ist das Dorf Torboli mitgenommen. Fast 200 Häuser sind eingestürzt. In einem anderen Dorfe bei Smyrna zählt man 50 Tote und 400 Verletzte. Die genaue Zahl der Opfer im ganzen Gebiet ist noch nicht bestimmt bekannt. Die Bevölkerung kampiert im Freien.

Smyrna ist schon wiederholt von Erdbeben heimgesucht worden. Im Jahre 178 nach Christi wurde fast die ganze Stadt vernichtet. Das letzte Erdbeben erfolgte im Jahre 1880 im Dezember. Seit- [illegible]

[illegible] dafür durch eine große internationale Anleihe rascher Bargeld zu verschaffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280403-14/fragment/page=0009